32. Jahrgang. Sonntag, 13. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17936. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Ueber den Werth der neuesten „Enthüllungen",

mit denen wir uns bereits an dieser Stelle beschäftigt haben, schreibt man uns von besonderer, gut unterrichteter Seite aus Berlin:

Die sogenannten Enthüllungen des „Hamburgischen Correspondenten" verdienen eine größere Aufmerksamkeit und eine eingehendere Prüfung, als es auf den ersten Blick erscheint. Sie bieten zugleich eine erwünschte Gelegenheit, die Versuche, thatsächliche Vorgänge zu verwirren und zu entstellen, zurückzuweisen. Die freiconservative „Post" hat im Interesse ihrer Parteibestrebungen mit vielen großen Worten hervorgehoben, daß diese Enthüllungen des „Hamb. Corr." schon deshalb die liberalen Elemente in Verlegenheit setzen müßten, weil sie den Kronprinzen Friedrich Wilhelm während der Stellvertretung Kaiser Wilhelms in einem ganz anderen Lichte darstellen, als die Liberalen ihn bisher zu sehen gewöhnt gewesen wären. Es ist nicht erforderlich, die Frage zu untersuchen, ob der Kronprinz, selbst wenn die Majorität des Ministeriums sich im Jahre 1878 gegen die Auflösung des Reichstags erklärt hätte, nicht gleichwohl gezwungen gewesen wäre, auf das Votum des Fürsten Bismarck, zumal wenn dieser dasselbe mit Nachdruck geltend gemacht hätte, als Stellvertreter seines Vaters entscheidendes Gewicht zu legen, und zwar schon deshalb nicht erforderlich, weil die von dem „Hamb. Corr." aufgestellten Behauptungen direct mit den Thatsachen im Widerspruch stehen. Es ist bereits in der Presse hervorgehoben, daß die Majorität der Minister sich dem Votum des Fürsten Bismarck, der entschieden die Auflösung herbeiführen wollte, schließlich gefügt hat. Ebenso bekannt ist, daß der Kronprinz die Auflösung gern vermieden hätte, und daß er, soweit in seinen Kräften stand, alle Schritte gethan hat, um dieselbe zu verhüten. Um eine sichere Grundlage zu erhalten, berief er den Ministerrath und unter seiner persönlichen Leitung wurde die Abstimmung der einzelnen Minister über die Frage der Auflösung vorgenommen. Es ist weiter bekannt und früher bereits veröffentlicht, aber vergessen, daß mit Ausnahme des conservativen Ministers Grafen Eulenburg und der Minister Hobrecht und Friedenthal, alle damals im Amte befindlichen Minister inclusive des Cultusministers Falk das Votum für die Auflösung im Sinne des Fürsten Bismarck abgaben. Als constitutionellem Fürsten blieb dem Kronprinzen nichts anderes übrig, als entweder dieses Votum zu acceptiren, oder aber nach Ablehnung desselben ein anderes Ministerium zu berufen. Daß er das als zeitweiliger Stellvertreter des Kaisers Wilhelm I. nicht konnte, liegt auf der Hand. Es kann nur erwünscht sein, daß diese Thatsachen, welche man verdunkeln zu wollen scheint, genau wieder in aller Gedächtniß zurückgerufen werden.

Es wäre traurig, wenn derartige Mittheilungen, wie sie in dem Berliner Artikel des „Hamb. Corr." enthalten sind, als Grundlage für spätere geschichtliche Darstellungen dienten. Ohnehin nehmen es schon die meisten sog. Geschichtskalender mit den Thatsachen nicht sehr genau. Heute leben noch diejenigen Männer, welche im Stande sind, über jene Vorgänge Zeugniß abzulegen. Um so mehr finden wir es unbegreiflich, daß eine mit dem Anspruch auf Glaubwürdigkeit auftretende Correspondenz, welche sich den Anschein giebt, als ob sie die wahren Gründe des Reichskanzlers für seine politischen Handlungen und „überraschenden Wendungen" zu enthüllen in der Lage ist, mit einer solchen Leichtfertigkeit Thatsachen, welche allgemein bekannt sein müßten, derart entstellt.

Die Correspondenz behandelt auch das in einem gewissen Turnus seit mehreren Jahren constant wiederkehrende Kapitel von Verschwörungen, welche angeblich in den Jahren 1876—80 von einigen Ministern im Verein mit den Liberalen gegen den Reichskanzler angezettelt worden sind. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um die Nationalliberalen, also um diejenige Partei, in welcher die Herren v. Bennigsen und Miquel, welche gegenwärtig sich einer besonderen Anerkennung in Regierungskreisen erfreuen, eine sehr hervorragende Rolle gespielt haben. Wenn in einigen Berliner Blättern die Ausführungen jenes Artikels auf die angebliche Verschwörung, welche der frühere Chef der Admiralität General v. Stosch mit dem Abg. Rickert zum Zwecke des Sturzes des Fürsten Bismarck angezettelt haben soll, beziehen, so dürfte dies wohl kaum zutreffen. Die Haltlosigkeit der Behauptung von einer solchen Verschwörung ist bereits in früheren Jahren, und insbesondere als die „Nordd. Allg. Ztg." 1884 damit in einem Leitartikel herausrückte, im Parlament und außerhalb desselben erwiesen. Herr v. Schauß, welcher bekanntlich bei dieser Sache mitwirkte, hat noch heute auf die damals an ihn öffentlich gerichteten Fragen des Abg. Rickert keine Auskunft ertheilt.

Höchstens könnte sich der Schluß der „Enthüllungen" des „Hamb. Corr.", in welchem von dem zukünftigen „deutschen Ministerium Gladstone" gesprochen wird, darauf beziehen; von jenem „Ministerium Gladstone" war allerdings in Verbindung mit der „Verschwörung Stosch - Rickert" in dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." vom Juli 1884 die Rede. Welchen Werth jene Ausführungen dieses Blattes haben, geht daraus hervor, daß danach jenes Ministerium aus Ultramontanen, Nationalliberalen, secessionistischen und auch fortschrittlichen Elementen zusammengesetzt sein sollte.

Genauere Daten giebt der Anfang des Artikels des „Hamb. Corr." insofern, als er erklärt, daß Versuche, den Ministerpräsidenten durch Verständigung zwischen der liberalen Mehrheit und verschiedenen Mitgliedern des Staatsministeriums zu vergewaltigen, in den Jahren 1876—78 den Anlaß zu verschiedenen Modificationen im Verbande des Staatsministeriums gaben, und daß diese auch die Herbeiführung der Reichstagsauflösung bewirkten, welche lediglich ein „defensiver Schachzug des Ministerpräsidenten gegenüber der Coalition eines Theils seiner Collegen mit der liberalen Mehrheit des Reichstags" war. In welchem Lichte erscheint nach diesen Enthüllungen die vielbesprochene Auflösung von 1878, welche die Einleitung zu der großen reactionären Periode war, die das deutsche Volk hat erleben müssen! Man vergleiche mit dieser Darstellung, wonach jene Auflösung nichts als ein defensiver Schachzug des Ministerpräsidenten sein soll, mit den hochtönenden Reden und den Nothrufen jener Zeit, mit den Anklagen, welche damals gegen die Nationalliberalen infolge der Ablehnung des Socialistengesetzes erhoben wurden.

Wer sollen denn die Minister gewesen sein, welche die Coalition mit der liberalen Reichstagsmehrheit bildeten, in welcher die Nationalliberalen der ausschlaggebende Theil waren? Es kann sich hier nur um die Minister Delbrück, Camphausen, Graf Fritz Eulenburg und Achenbach handeln. Nur diese Minister sind es, welche in dem Zeitraum von 1876 bis 1878 incl. ihre Entlassung eingereicht haben. Die Minister Graf Eulenburg und Achenbach hatten mit dem Reichstag nichts zu thun; der erstere nahm bekanntlich seine Entlassung wegen der Schwierigkeiten, welche ihm Fürst Bismarck in Sachen der Fortführung der Selbstverwaltung machte. Der Minister Camphausen kann wohl ebenfalls hier nicht in Frage kommen, da bekanntlich gerade auf sein Ressort sich die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit Hrn. v. Bennigsen über dessen Eintritt in das Ministerium im Dezember 1877 bezogen; v. Bennigsen sollte in das Finanzministerium eintreten und Camphausen ihm Platz machen. Oder sollte etwa Delbrück der Verschwörer gewesen sein? Kein Minister wäre ungeeigneter zu solcher Rolle gewesen als Delbrück.

Die ganze Darstellung des „Hamb. Corr." ist ein vollständig mißglückter Versuch, die „überraschenden Wendungen" in dem politischen Auftreten des Reichskanzlers durch jene angebliche Coalition zu erklären. Solange man nicht mit bestimmten Namen und bestimmten Thatsachen herauskommt, muß solche Darlegung als ein vollständig aus der Luft gegriffenes Phantasiegebilde bezeichnet werden. Je eifriger die Officiösen bemüht sind, den wahren Charakter unserer heutigen inneren politischen Situation zu verhüllen, um so dringender erheischt das öffentliche Interesse, daß an Stelle solcher vager Behauptungen klare und greifbare Thatsachen treten, welche das Volk über die wirkliche Lage der Dinge aufklären.

Ob die Behauptung richtig ist, daß Graf Fritz Eulenburg und noch zwei andere Minister in Opposition gegen den Reichskanzler ihr Abschiedsgesuch in Aussicht stellten „unter Bezug auf die Nothwendigkeit der Einführung liberaler Kräfte in das Ministerium", wissen wir nicht. Bei der Abstimmung über die Reichstagsauflösung im Jahre 1878 war Fritz Eulenburg nicht mehr im Amt. Der gegen die Auflösung mit den Herren Hobrecht und Friedenthal stimmende Minister des Innern war Graf Botho Eulenburg, der Nachfolger des Grafen Fritz Eulenburg und der jetzige Oberpräsident von Hessen-Nassau.

Jedenfalls erfordert der Artikel des „Hamb. Corr." eine authentische Aufklärung. Alle Parteien haben ein Interesse daran, eine solche zu fordern. Man rücke doch endlich einmal offen mit der Sprache heraus. Wer sind denn die Männer in den liberalen Parteien, welche mit den Collegen des Reichskanzlers hinter seinem Rücken und ohne sein Wissen eine Verständigung herbeizuführen und ihn zu vergewaltigen suchten, und wer sind die Minister gewesen, welche sich an einem solchen Versuch betheiligt haben und welches sind die speciellen Handlungen, deren man sie beschuldigt?

Deutschland.

* **Berlin**, 12. Oktober. Die **Kaiserin Friedrich** wird zwanzig Tage in Athen verweilen, um sich alsdann für den Rest des Winters nach Italien zu begeben. Die jüngste Schwester der Prinzessin Braut, Prinzessin Margarethe, wird noch einige Wochen länger in Athen bleiben.

F. **Berlin**, 12. Oktbr. Ueber die **Ausfuhr zu Schleuderpreisen**, welche vorzugsweise in den für den inländischen Markt durch Cartelle verbundenen Industriezweigen betrieben wird, giebt der Geschäftsbericht der braunschweigischen Actien-Gesellschaft für Jute-Industrie interessanten Aufschluß. Darnach hat im abgelaufenen Geschäftsjahre „die weitere Zunahme der inländischen Erzeugung von Jute-Fabrikaten sich als über die Bedürfnisse des deutschen Marktes hinausgehend erwiesen. Es mußte deshalb ein Theil der Erzeugung an das Ausland abgegeben werden, was indeß nur für einen kurzen Zeitraum ohne Verlust zu ermöglichen war". Uebersetzt man die vorsichtig in negativer Form gemachte Angabe in einfaches Deutsch, so ist die Ausfuhr deutscher Jutefabrikate, von welchen man den inländischen Markt entlasten wollte, fast immer mit Verlust erfolgt. Die Folgen dieser Art von verlustbringenden Ausfuhrgeschäften lassen sich, wie die Wirkungen des Schutzzollsystems überhaupt, an der hochgeschützten deutschen Jute-Industrie wie an einem mustergiltigen Beispiel verfolgen. Ein Export, der direct mit Verlust für den exportirenden Fabrikanten verbunden ist, kann auch dem nationalen Wirthschaftsleben keinen Gewinn bringen, er ist einfach auch ein Verlust für die deutsche Volkswirthschaft. Aber diesem verlustbringenden Export sind auch wiederum enge Grenzen gezogen. Ein lohnender Export ist, insbesondere bei einer günstigen Geschäftslage, wie sie gegenwärtig im allgemeinen auf dem Weltmarkte herrscht, einer bedeutenden Ausdehnung ohne Nachtheil, ja mit angemessen zunehmendem Nutzen fähig. Ein verlustbringender Export ist überhaupt nur insoweit möglich, als der exportirende Fabrikant sich für die mit dem Ausfuhrgeschäft verbundenen Verluste an den guten Preisen des inländischen Marktes schadlos halten kann. Gerade der Verlust beim Export drängt deshalb in solchem Falle die Fabrikanten dazu, die Preise für den einheimischen Markt hochzuhalten und zu diesem Zweck selbst die Production einzuschränken. So ist es auch in der deutschen Jute-Industrie gegangen. Die Jute-Industriellen, die in einem seit Jahren bestehenden Cartell vereinigt sind, haben gesehen, daß die inländischen Preise nicht lohnend genug sind, um daraus den Verlust beim Export zu decken und noch einen annehmbaren Geschäftsgewinn zu erzielen. Sie haben sich deshalb dafür entschieden, die Production um 5—10 Proc. zu verringern und auf Grund einer Vereinbarung eine entsprechende allgemeine Verminderung der Arbeitszeit einzuführen. Die durch den hohen Zollschutz geförderte Entwickelung endet demnach nicht in einer Vermehrung, sondern in einer Verminderung der Arbeitsgelegenheit, und was allein unvermindert bestehen bleibt, ist die auf den Schutzzoll begründete Vertheuerung auf dem inländischen Markt, zu deren Erhaltung überdies noch durch einen in dem nothwendigen Umfange fortgesetzten Export zu Schleuderpreisen dem Wirthschaftsleben der Nation weitere Opfer auferlegt werden.

* **[Fürst Ferdinands von Bulgarien geheimnißvolle Reise]** soll nach anderweitigen Angaben den Zweck haben, seine eventuelle Vermählung mit der 20jährigen Prinzessin Luise von Alençon, einer Nichte der Kaiserin von Oesterreich, zu betreiben.

* **[Ueber die Absperrungen beim Besuche des Zaren]** erhält die „Volksztg." noch folgende Notiz: Echt russisch waren die heutigen polizeilichen Absperrungs-Maßregeln. Beginn 8½ Uhr, hieß es, Ende, wenn's aus ist. Gesperrt wurde außerdem viel mehr, als angekündigt war, so z. B. auch der nördliche Fahrdamm der Linden. Als das Publikum hier bis an die Barrière der Promenade vorrückte, mußten berittene Schutzleute dasselbe zurücktreiben. Selbst Offiziere, welche nicht im Dienst waren, durften die Lindenpromenade nicht betreten. Einer Fremden, welcher ein Dienstmann ihre Reisetasche nachtrug, wurde dieselbe untersucht. Die Oberleitung (?) der Polizei-Maßregeln hatte ein höherer russischer Polizeibeamter mit Deckelmütze und weißen Handschuhen, welcher vor dem russischen Palais stand. . . . . . Nicht nur die uniformirte, sondern auch die ganze geheime Schutzmannschaft ist „auf den Beinen". Ein geübtes Auge vermochte die „Geheimen", welche immer strichweise patrouillirten, sehr leicht von dem übrigen Publikum zu unterscheiden. Die persönlichen Maßnahmen für des Zaren Sicherheit wurden von den Truppen streng durchgeführt. Keinem Bürger wäre es möglich gewesen, bei der Anfahrt sich dem fremden Monarchen auf 50 Schritte zu nähern. Die Kürassiere und Ulanen sprengten so unmittelbar vor und hinter den Wagen, daß ein förmlich hermetischer Abschluß erreicht war.

* **[Nach dem Kilimandscharo.]** Dr. Hans Meyer hat seinen ursprünglichen Plan zur Ausführung gebracht, ist Mitte September von Zanzibar aus nach Norden gegangen und hat von Mombas aus seinen Zug nach dem Inneren in der Richtung des Kilimandscharo angetreten.

℧ **Kiel**, 11. Oktober. Die **Kaiserin Friedrich** hat die **Admirale** des hier weilenden **englischen Geschwaders**, Baird und Tracey, sowie die Schiffscommandanten Darwing, Clark, Boys, Singleton und Barry zu einem Diner am 14. Oktober eingeladen. Am nächsten Tage kehren die Herren aus Berlin zurück und geht das Geschwader alsdann sofort nach Karlskrona und von dort nach Portsmouth in See.

ℑ Aus Berlin.

Der Kunstsalon von Eduard Schulte unter den Linden ist im Laufe der verflossenen Woche durch eine Anzahl vortrefflicher Bilder — Oelgemälde und Aquarelle — bereichert worden. Die Mehrzahl der letzteren stammt von E. A. Fischer-Cörlin. In der kraftvollen Behandlung giebt sich bei ihnen eine aufmerksame Naturbeobachtung kund. Meist sind es holländische Strandscenen, bei deren Darstellung einmal das Landschaftliche, ein anderes mal die Figuren den vorherrschenden Theil des Sujets bilden. Unter den Gemälden befindet sich ein vortreffliches Bild von Oswald Achenbach. Im Vordergrunde der Landschaft, die den Titel: „Ein Blick auf Cap Misene" führt, liegt ein weißes auf Säulen ruhendes Haus, mit einer weit vorspringenden Veranda, deren Fuß von den Meereswellen bespült wird. Auf der Veranda lehnt eine in Weiß gekleidete Frauengestalt und blickt hinüber nach dem in der Ferne liegenden Cap Misene. Auf dem Hause, der Veranda und der Frau ruht in feinen, lichtgrauen Tönen noch die Morgendämmerung, während die steigende Sonne bereits die über das Meer dahinziehenden Wolken sanft geröthet hat. Die Darstellung vergegenwärtigt uns auf das anmuthigste ein Stück des zaubervollen Landes Italien.

Eine neue Variation seiner zahlreichen Klosterschilderungen giebt uns Eduard Grützner in seinem neuesten soeben die Staffelei verlassenden Bild: „Eminenz zu Ehren". Es ist die Darstellung eines von Dominikaner-Mönchen aufgeführten Concertes. Dasselbe findet in der reich ausgestatteten Sakristei der Klosterkirche statt. Durch die hohen bunt gemalten Scheiben fällt das helle Licht eines Sommermorgens auf die weißgekleideten musicirenden Mönche. Seine Eminenz hat sich in einem Renaissancesessel niedergelassen. Sein rothes Gewand fließt bis auf die Erde herab und ruht dort auf einem rothen Teppich, den man dem hohen Gast zu Ehren auf die Marmorfliesen gelegt hat. Der daneben in leicht vorgebeugter Haltung stehende Prior beobachtet mit Genugthuung das sich auf dem Gesicht des Cardinals ausprägende Wohlgefallen an der Musik, die seine Mönche mit Eifer und Wohlbehagen ausführen. Brillant ist der Kopf und die Gestalt des dirigirenden Mönches. Sein jovial lächelndes Gesicht hebt sich mit dem röthlich lebenswarmen Ton wunderbar effectvoll ab von dem bleichen schwärmerischen Kopf mit den dunkeln ernsten Augen des neben ihm stehenden Bruders, in dem die heiteren Töne der Musik auch nicht auf einen Augenblick die tiefe Melancholie hinwegzubannen vermochten. Bewundernswerth ist auf diesem Gemälde die Behandlung des Lichtes. Das clair obscure, in welches das prächtig geschnitzte Chorgestühl und die Gruppe der darin sitzenden Mönche eingehüllt sind, ist von ungemeiner Durchsichtigkeit; auch das directe Sonnenlicht ist mit einer großen Naturwahrheit wiedergegeben. Daß bei der feinen geistvollen Durchführung Grützner eine charaktervolle Individualisirung der einzelnen Gestalten geglückt ist, braucht kaum erwähnt zu werden.

In einem anderen Raum des Salon Schulte hängt ein ausgezeichnetes Porträt: „Fürstin Sapieha von L. Horowitz". Das Bild, welches die Mutter des Fürsten Radziwill darstellt, hat in diesem Sommer im Salon in Paris berechtigtes Aufsehen erregt. Die in Lebensgröße dargestellte vornehme, ernste Frau ist in schwarzen Sammet gekleidet, von ihrem weißen Haupt fällt ein schwarzer Spitzenschleier auf die ein Gebetbuch haltenden schönen schlanken Hände hernieder. Dieses vorzüglich gemalte Porträt ist ruhig in der Farbe, einfach in der Auffassung; alles Gemachte und Gesuchte liegt ihm so fern wie möglich. Daß die wahre Kunst wirkt, auch wenn sie nicht nach Effect sucht, beweist der polnische Künstler in diesem vortrefflichen Werk.

Koppay, der es meisterlich versteht, anmuthige Frauen und hübsche Kinder in Pastellmanier zu malen — ein entzückendes Bild von seiner Hand, den jungen Kronprinzen darstellend, befand sich auf dem Schreibtisch Kaiser Wilhelms I. — zeigt sich in dem Gemälde Kaiser Wilhelm II. zu Pferde nicht ganz seiner Aufgabe gewachsen.

Conrad Kiesel, der Maler des Eleganten, hat ein farbenreiches Bild ausgestellt, das er „die Tochter des Scheik" nennt. Ein junges Mädchen mit dem zierlichen Köpfchen einer bildhübschen modernen Salondame ruht in halbliegender Stellung am Boden auf einem Teppich. Auf die schlanken weißen Hände gestützt, sieht sie mit fröhlichem, das niedlichste Grübchen auf ihre Wangen zaubernden Lächeln ihrem aus einem kupfernen Becken trinkenden Papagei zu. Das junge Wesen befindet sich inmitten einer bunt schillernden farben- und formenreichen Umgebung. Das ist eben eine Specialität des vormaligen Bildhauers; er beherrscht sie in technischer Meisterschaft mit einer Fülle der feinst abgetönten Farben.

Ein ganz absonderliches Porträt möchte ich bei dieser Gelegenheit noch erwähnen. Es ist das in dem kleinen Saal des Kaiserhofes ausgestellte Bildniß des im vorigen Jahre verstorbenen Präsidenten von Haiti, General Salomon, und seiner Gattin, Agnes von Maltzan - Vidal. Die Malerin des Bildes hat es vermocht, in diese echte Negerphysiognomie Geist und Intelligenz zu bringen. Trotz der plattgedrückten Nase, der breiten Lippen und des tiefen Bronzetons der Haut spricht eine große geistige Belebtheit aus den Zügen des Mannes, der sein Vaterland als dessen erwählter Präsident durch weise und energische Leitung zu wachsendem Ansehen erhoben hat. Er starb kurz vor dem Ausbruch der haitischen Revolution. Seine neben ihm stehende Gattin, eine Französin von Geburt, macht einen etwas unerheblichen Eindruck.

Der Kaiserhof, in welchem das Bild ausgestellt ist, sowohl wie das Centralhotel und eine Menge anderer Gasthöfe sind in den letzten Wochen derart überfüllt, daß die ankommenden Fremden häufig genöthigt sind, in sechs bis acht Hotels vergebens anzufragen, bis sie schließlich irgendwo Unterkunft finden. Viele Privatleute, die in der Nähe der Bahnhöfe wohnen, ziehen daraus Nutzen, schicken Dienstmänner zu den wichtigsten Zügen und lassen ihre Zimmer den Reisenden anpreisen. Der Dienstmann bringt ihnen die Fremden ins Haus und erhält für solch einen eingefangenen Gast 75 Pfg. bis 1 Mark. Die Wirthsleute selbst schlafen dann häufig auf den Fußböden in der Küche oder auf dem Vorplatz und sind ganz zufrieden, wenn sie ein paar Mark erworben haben.

Auch in den Theatern merkt man den zahlreichen Fremdenverkehr. Die zwölf größeren Bühnen, auf denen allabendlich gespielt wird, können sich nicht über mangelnde Zuschauer beklagen: sie sind stets gefüllt, ohne daß sie es nothwendig hätten, in dem Repertoire große Abwechslung eintreten zu lassen. So giebt das Adolph Ernst-Theater bereits einige fünfzig Mal,

K. Flensburg, 11. Oktober. Der Strike der **Hafenarbeiter** ist durch Vermittelung der hiesigen Handelskammer beendet. Wie wir erfahren, ist zwischen den Betheiligten folgende Uebereinkunft getroffen: Bisher wurden den Arbeitern für das Entlöschen pro Sack Getreide 6 Pf. gezahlt. In Zukunft soll ihnen 8 Pf. gezahlt werden, wenn 500 Sack = 1000 Centner oder darunter zu löschen sind. Da zu jedem Sack vier Arbeiter erforderlich sind, verdient jeder also 2 Pf. pro Sack. Wenn aber über 500 Sack zu löschen sind, dann sollen vier Mann, wie bisher, nur 6 Pf. (jeder Mann also 1½ Pf.) pro Sack erhalten. Alle übrigen Forderungen haben die Arbeiter fallen lassen und die Arbeit im vollen Umfange aufgenommen. Die fremden Arbeiter sind entlassen.

München, 9. Okt. Im Leitartikel der heutigen Nummer formulirt das „M. Fremdbl." die katholischen Forderungen an die Regierung bereits in präcisirterer Form und verlangt von der baierischen Regierung kurz und rund, im Bundesrath einen Antrag auf Rückberufung der Redemptoristen einzubringen. In dem Artikel heißt es: „Wenn Baiern als zweitgrößter deutscher Bundesstaat und als Hauptvertreter der föderalistischen Selbständigkeit nicht die Kraft und den Muth hat, mit einem solchen den Wünschen des Kirchenregiments wie auch der großen Mehrheit (?) der Bevölkerung entsprechenden Antrage hervorzutreten, so wäre es in der That schon weit gekommen im neuen deutschen Reiche. Eine Verhandlung über die Redemptoristen-Frage dürfte in mehrfacher Richtung klärend wirken." — Nach dem „Fränk. Volksblatt" beabsichtigt Minister Freiherr v. Lutz in nächster Zeit einen Besuch in Berlin, um sich wegen der kirchenpolitischen Frage in Baiern Raths zu erholen. Er sei bereit Concessionen zu machen, zu welchen auch die Redemptoristenfrage gehöre, deren Zurückweisung zu verhindern, ihm von sehr hoher Seite nahe gelegt worden sei.

Oesterreich-Ungarn.

Klagenfurt, 11. Oktober. Der Gail- und Draufluß sind in Folge des heftigen Regens ausgetreten und richten großen Schaden an. Auch in Oberkärnthen sind die Wildbäche und Flüsse in stetem Steigen. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 11. Oktober. Durch ein heute veröffentlichtes Decret werden die **Cortes** auf den 29. Oktober **einberufen**. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 11. Oktober. Der König begiebt sich morgen zu den Manövern nach Bakau, verbleibt daselbst bis zum 18. Oktober, reist sodann nach Jassy und trifft von dort am 25. Oktober in Sinaia ein. (W. T.)

Montenegro.

* [**Die Fürstin Milena**], Gemahlin des Fürsten Nikolaus, ist gestern von einem Sohne entbunden worden. Es ist derselbe der elfte Sprößling des montenegrinischen Herrscherpaares.

Rußland.

* [**Die Russificirung der Universität Dorpat**] ist dadurch um einen Schritt weiter vorgerückt, daß jetzt ein russischer Professor an derselben ernannt worden ist. Von dem Universitätsrathe war mit bedeutender Majorität Dr. Bergbohm, ein Deutscher, zum Docenten des Staats- und internationalen Rechts gewählt worden; diese Wahl wurde aber, was bisher noch nie vorgekommen, von dem Curator und dem Ministerium nicht bestätigt; es wurde vielmehr ein neuer Lehrstuhl creirt; der Lehrstuhl für Staatsrecht wurde dem Staatsrath Dr. Dlotin, einem Russen, als ordentlichem Professor übertragen; Dr. Bergbohm dagegen wurde nur als Docent für internationales Recht bestätigt, und zwar mit der Verpflichtung, in russischer Sprache zu dociren; auch wurde er in Bezug auf sein Gehalt auf die dürftigen Universitätsfonds angewiesen. Nachdem der Curator Apuchtin dies Ziel erreicht hat, wird sein Streben gegenwärtig wohl auf die Aufhebung des Dorpater Universitäts-Statuts, sowie auf die Auflösung der theologischen Facultät gerichtet sein, an deren Stelle ein protestantisches Seminar in Petersburg oder in einer anderen russischen Stadt errichtet werden soll. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Oktober. Nach dem „Reichs-Anzeiger" lautet der gestrige **Trinkspruch des Kaisers Alexander**: „Je remercie votre majesté de vos bonnes paroles et je partage entièrement les sentiments, que vous venez d'exprimer. A la santé de sa majesté l'empereur, roi: hourra!" (Ich danke Ew. Majestät für Ihre guten Worte und ich theile vollständig die Empfindungen, welche Sie soeben ausgedrückt haben. Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Hurrah!)

Hubertusstock, 12. Oktober. **Kaiser Alexander** hat auf Anordnung des Kaisers Wilhelm im Jagdschloß das Zimmer des hochseligen Kaisers Wilhelm inne, welches seit dessen Ableben unbenutzt geblieben ist. Nachmittags findet ein kleines Lappjagen, um 5 Uhr das Diner statt.

Berlin, 12. Oktober. Der **Kaiser** wird Ende November eine dreitägige Jagd in der Umgegend von Ohlau abhalten und seine Wohnung im dortigen Ständehause nehmen.

Berlin, 11. Oktober. Heute fand eine **Sitzung des Staatsministeriums** unter dem Vorsitz des Reichskanzlers statt.

— Die commissarischen Berathungen wegen der **Bankgesetznovelle** sind abgeschlossen; an derselben nahmen Commissare des Reichsamts des Innern und des Reichsjustizamts, der Reichsbank, des Finanzministeriums und des Reichsschatzamts Theil.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge hat die Staatsregierung behufs **Verstaatlichung** den Actionären der **westholsteinischen Eisenbahn** für 7 Stück Stammactien à 300 Mk. 600 Mk. in 3½procent. Staatsschuldverschreibungen, für 7 Stamm-Prioritäts-Actien zu 300 Mk. 2600 Mk. nebst Zinsscheinen vom 1. April 1890 angeboten; ferner den Actionären der **schleswig-holsteinischen Marschbahn** für zwei Stammactien a zu 450 Mk. 450, für 1 Stammactie b zu 450 Mk. 150 nebst 12 Mk. baare Zuzahlung; für 7 Stammactien c zu 450 450 Mk., für 7 Stammprioritäten a zu 450 3900 Mk., für 7 desgl. b zu 450 4050 Mk. nebst 9 Mk. baar pro Actie, für 1 desgl. c zu 450 450 Mk. nebst Zinsscheinen vom 1. Januar 1890; endlich den Actionären der **Unterelbeschen Eisenbahn** für 1 Actie a zu 500 500 Mk. nebst 50 Mk. baar, für 7 Actien b zu 500 1250 Mk., für 7 Actien c zu 500 500 Mk. nebst Zinsscheinen vom 1. April 1890. Die Einkünfte der Bahnen sollen nach Beendigung des laufenden Geschäftsjahres dem Staate zufallen. Das Angebot des Umtausches und der Uebergang des Eigenthums an den Staat sowie die Auflösung der Gesellschaften finden am ersten Tage des zweiten auf das Zustandekommen des Vertrages folgenden Monats statt. Die Ueberweisung des Kaufpreises für die westholsteinische Bahn mit 799 800 Mk., für die Marschbahn mit 7 457 895 Mk., wovon auf die Strecken Glückstadt-Elmshorn und Glückstadt-Itzehoe 1 224 000 Mk., auf Itzehoe-Heide 3 083 400 Mk., auf Heide-dänische Grenze 3 150 495 Mk. entfallen, für die Unter-Elbesche mit 8 750 000 Mk. soll ein Jahr später erfolgen.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." erfolgen die **Vergütungen für Verwaltungsbeamte**, welche an den **Cursen für innere Mission** theilnehmen, aus den Fonds, welche ausschließlich für die evangelische Kirche bestimmt sind.

— Bezüglich der Londoner Nachrichten über ein **gewaltsames Auftreten Deutscher in Damaraland** und der angeblichen Ausweisung der Deutschen schreiben die „Berl. Polit. Nachr.": „Von einer versuchten Ausweisung von Deutschen aus Damaraland ist hier bisher nichts bekannt. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß englische Abenteurer, wie der vielgenannte Lewis und seine Freunde, welche sich bekanntlich gegen die deutschen Behörden im südwestafrikanischen Schutzgebiet aufgelehnt haben, wegen fortgesetzter Wühlereien zur Rechenschaft gezogen sind.

— **Freiherr v. Hammerstein**, der Chefredacteur „Kreuzzeitung", hat bei dem engeren Ausschuß zur Beaufsichtigung der „**Conservativen Correspondenz**" (v. Rauchhaupt, v. Levetzow und v. Helldorff) angefragt, ob die redactionellen Artikel des Blattes durch den Ausschuß gedeckt würden. Abg. **v. Rauchhaupt** antwortet:

„Officielle von der Parteileitung beschlossene Kundgebungen werden kenntlich gemacht durch die Buchstaben c. c., alle anderen Artikel erscheinen ohne Vorzeichen oder mit beliebig gewählten sonstigen Signaturen unter Verantwortung der Redaction, welche von der Leitung der Partei über die im Partei-Interesse innezuhaltende Richtung informirt wird. Der Redacteur Griesemann trägt somit die Verantwortung für die Artikel „Nach der kaiserlichen Kundgebung" allein, da mir von einem Beschlusse, daß er die qu. Artikel, wie geschehen, schreiben solle, seitens der Parteileitung nichts bekannt ist."

Reichstagspräsident v. Levetzow schreibt:

„Wie die „Cons. Corresp." in ihrer Nr. 177, welche ich wegen meiner Abwesenheit nicht gelesen habe und die auch augenblicklich mir nicht zur Hand ist, dazu kommt, die Verantwortlichkeit der Parteileitung auch für ihre ohne Zeichen erschienenen Artikel in Anspruch zu nehmen, ist mir nicht begreiflich. Danach habe ich keine Veranlassung, für die Artikel in der „Conserv. Corresp." einzutreten. Wie ich dies anderweitig bereits ausgesprochen habe, mißbillige ich vielmehr diese Artikel."

v. Helldorff hat bisher noch nicht geantwortet.

Berlin, 12. Oktober. (Privattelegramm.) Es bestätigt sich, daß ein erheblicher Theil des im **Militäretat geforderten Anleiheextraordinariums** im Betrage von 120 Millionen für Beschaffung von Geschützen und Pferden behufs Neuerrichtung der Landwehrartillerie bestimmt ist.

Schweidnitz, 12. Oktbr. Das **Schwurgericht** verhandelte heute gegen 5 **Bergleute**, welche am 16. Mai andere Arbeiter der Grube „**Glückhilf**" an der Einfahrt verhindert haben, 2 Angeklagte sind wegen schweren Friedensbruchs und Mißhandlung unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß, ein Angeklagter wegen einfachen Friedensbruchs zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und 2 Angeklagte freigesprochen worden.

Kiel, 12. Oktober. Die **englischen Admirale Baird und Fracay** sind heute nach Berlin abgereist und kehren am Dienstag Nachmittag zurück. Das Geschwader bleibt bis Mittwoch hier. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren der englischen Offiziere bei dem Stationschef, toastete Admiral Knorr auf den Kaiser und die Königin von England, Admiral Baird auf die gute Kameradschaft zwischen der englischen und deutschen Flotte. Das gestrige Ballfest in der Marineacademie verlief sehr glänzend.

Paris, 12. Oktbr. Dem Marschall **MacMahon** wurde der Rang eines **Großkanzlers des Ordens der Ehrenlegion** angeboten. MacMahon lehnte indessen mit der Bemerkung ab, daß er sich durch den Antrag zwar sehr geehrt fühle, seine ehemalige Stellung als Präsident der Republik gestatte ihm aber seiner Ansicht nach nicht demselben Folge zu leisten.

Paris, 12. Oktober. Der Ministerrath hat beschlossen, die **Ausstellung am 6. November zu schließen**.

London, 12. Oktober. Bei der **Ersatzwahl** in North-Buckinghamshire ist anstatt des bisherigen conservativen Abgeordneten Egerton Hubbard, welcher die Peerswürde erhalten hat, der **Gladstonianer Verney** mit 4855 Stimmen gewählt worden. Der conservative Candidat Evelyn Hubbard erhielt 4674 Stimmen. Die Gladstonianer gewinnen dadurch wieder einen neuen Sitz.

London, 12. Oktober. Die Zweigvereine der **Nationalliga** in Tipperary und Umgegend sind mit Rücksicht darauf, daß daselbst eine große Versammlung zur Gründung einer neuen irischen Pächterliga stattfinden sollte, von der Regierung **unterdrückt** und der Einfuhr von Waffen und Munition nach Irland Beschränkungen auferlegt worden.

Greenock, 12. Oktober. Der Dampfer der Statelinie „**State if Nibraska**" stieß auf der Ausreise von Newyork auf der Clyde mit dem Dampfer der Allanlinie „**Norwegian Nebraska**" zusammen und wurde mit einigen eingestoßenen Platten ans Land getrieben.

Rom, 12. Oktober. Der Ministerpräsident **Crispi** und die Minister Zanardelli Brin, Bertole Viale, Finale sowie mehrere Deputirte sind nach Neapel abgereist.

— In Folge von Regengüssen droht die **Etsch** auszutreten. Die Nachrichten vom Oberlaufe der Etsch lauten ungünstig; die Bevölkerung ist beunruhigt.

Genua, 12. Okt. Die Kreuzercorvette „**Irene**", unter dem Befehl des Prinzen Heinrich, ist Nachmittags um 2 Uhr hier eingetroffen.

Madrid, 12. Oktober. Gerüchtweise verlautet, der Finanzminister werde bei Eröffnung der **Cortes** eine **Vorlage** einbringen über die Umwandlung der amortisirbaren Schuld in eine 4procentige perpetuirliche, sowie eine Vorlage wegen Tilgung der schwebenden Schuld.

— Der **Ministerrath** beabsichtigt die Stationirung eines **permanenten Uebungsgeschwaders in der Bai von Tanger**.

Belgrad, 12. Oktober. Die Regierung hat die **Ausweisung des Correspondenten des „Standard"** und der „**Daily News**" wegen Verbreitung von unwahren tendenciösen Nachrichten verfügt.

Belgrad, 12. Oktober. In Folge der Vermittelung der Regentschaft und der Regierung **gestattete König Milan die Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter**. Die Antwort traf Morgens telegraphisch ein, worauf der König sofort in Begleitung seines Gouverneurs Dokic sich zur Königin-Mutter begab.

Am 14. Oktbr.: S.-A. 6.26, U. 5.5. **Danzig, 13. Okt.** M.-A. 8.1, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 14. Oktober,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wechselnde Bewölkung, vielfach heiter, zum Theil bedeckt mit Strichregen. Ziemlich milde Luft, lebhafte Winde; starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

Für Dienstag, 15. Oktober:

Theils heiter bei veränderlicher Bewölkung, theils bedeckt ohne erhebliche Niederschläge. Ziemlich milde, lebhaft windig. Nebel oder Nebeldunst. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

* [**Neuer Rechtsanwalt.**] Der Gerichts-Assessor Jacoby ist als Rechtsanwalt bei dem Land- und Amtsgericht zu Danzig und der Gerichts-Assessor Erdmann aus Danzig als Rechtsanwalt bei dem Landgericht II. in Berlin eingetragen.

* [**Berufung nach Chile.**] Der Lehrer an der hiesigen Handels-Akademie Dr. Paul Krüger ist von der Regierung der Republik Chile nach Santjago berufen, um an den nach dem Muster deutscher Realgymnasien organisirten National-Lyceen eine Stellung als Professor zu übernehmen.

* [**Ziemssen'sche Abonnements-Concerte.**] Wie bereits mehrfach im Inseratentheil angekündigt worden, wird Herr C. Ziemssen sein seit mehreren Jahren gepflegtes und in der Gunst des musikliebenden Publikums jetzt wohl fest eingelebtes Unternehmen der Abonnements-Concerte auch in diesem Winter fortführen. Daß es sich hierbei nicht um eine auf Gewinn berechnete Veranstaltung, sondern in erster Linie um die Pflege höherer Kunstinteressen, die Ausfüllung einer sehr fühlbaren Lücke im musikalischen Leben handelt, welche ohne diese Concerte in jeder größeren Stadt auf die Dauer nicht ertragen werden würde, braucht hier wohl nicht weiter ausgeführt zu werden. Die Einrichtung der Saison-Abonnements wie der Bon-Billets erleichtert dem Publikum die Theilnahme an dem Unternehmen in dankenswerther Weise, soll aber auch dem Veranstalter einen gewissen Maßstab für den Umfang der Aufwendungen und damit auch für die künstlerische Qualität seiner Darbietungen gewähren. Die Concertbesucher handeln also in ihrem eigenen Interesse, wenn sie in dieser Beziehung den Concertgeber rechtzeitig unterstützen und ihn in die Lage setzen, sein Risico möglichst früh annähernd zu übersehen. Wie bekannt, werden in diesem Winter die Ziemssen'schen Concerte im Apollosaal stattfinden, was bei ungünstigem Wetter manchem immerhin als eine Erleichterung des Besuchs, mindestens als größere Bequemlichkeit erscheinen wird. Für das erste Concert am 26. Oktober ist das rühmlichst bekannte Kölner Conservatoriums-Streichquartett gewonnen, das uns schon im vorigen Winter seinen Besuch in Aussicht gestellt hatte, damals aber davon zurücktreten mußte. Es wird u. a. das Quartett C-dur von Mozart, Quartett op. 59 Nr. 2 von Beethoven, Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen" aus dem D-moll-Quartett von Schubert und die Canzonette von Mendelssohn spielen. — In weitere Aussicht sind genommen das nicht minder hervorragende Gesangsquartett von Frau Joachim, Frl. Hedwig Sicca, Hrn. zur Mühlen und Rud. Schmalfeld, ferner die Pianisten: Frl. Emma Koch, Frl. Clotilde Kleeberg, Herr Bernhard Stavenhagen, sodann der bekannte Violinist Charles Gregorowitsch, die Sängerinnen Frl. Agnes Witting (Schülerin von Frl. Hilbach), Mezzosopran, Fräulein Schauseil u. A. So sei denn auch für die neue Saison das Unternehmen dem lebhaften Interesse unserer Musikfreunde bestens empfohlen.

* [**Beleuchtung der Allee.**] Wie schon erwähnt ist, soll die große Allee nach Langfuhr demnächst Beleuchtung durch 43 Petroleumlaternen erhalten. Der Magistrat hat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, daß diese Laternen sämmtlich an der rechten Seite der Allee in der Nähe des Pferdebahngeleises aufgestellt werden. Hiergegen sind einige hundert Anwohner und regelmäßige Passanten der Allee in einer an den Magistrat gerichteten Petition vorstellig geworden. Sie machen den Vorschlag, die zur Nachtzeit am meisten belebte Mittelstraße beleuchten zu lassen und heben hervor, daß die Beleuchtung der einen Seite die Unsicherheit der anderen Seite nur erhöhen würde.

ph. **Dirschau**, 12. Oktbr. In der heut abgehaltenen Kreistagssitzung, welcher 25 Abgeordnete beiwohnten, wurde nach Einführung der neugewählten Abgeordneten Linck-Stenslau und Bürgermeister Dembcki-Dirschau über die vom Kreisausschusse gestellten Anträge verhandelt. Der Kreistag nahm den Zusatz zu dem Darlehnsvertrage zwischen der preuß. Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft und dem früheren Kreise Pr. Stargard an, aus welchem dem Kreise Dirschau gewisse Vortheile erwachsen, er bewilligte aus Kreismitteln 292 Mk. zum Ankauf von Desinfectionsmitteln zur Verhütung des Kindbettfiebers, die dauernde Uebernahme der persönlichen Beiträge der Kreisbeamten zur westpr. Provinzial-Wittwenkasse und den Verkauf des bei Pelplin gelegenen Chausseewärterhauses an die Gemeinde Pelplin für 4500 Mk. Dagegen wurde der Antrag, daß im Gutsbezirke Lukoschin die Chausseevorsteuer nicht 8 sondern nur 5 Jahre erhoben werden sollte, abgelehnt. — Ferner wurde ein Kreisverein zur Pflege im Kriege verwundeter und erkrankter Krieger gebildet.

— Einer Privat-Nachricht der „N. D. Z." zufolge wird der **Hofzug mit dem Zaren** bereits Montag früh zwischen 4 und 5 Uhr den hiesigen Bahnhof auf der Fahrt nach Petersburg passiren.

Marienburg, 12. Oktober. In Sachen der staatlichen **Fortbildungsschule** hat, wie die „Marienb. Ztg." berichtet, das Schöffengericht hierselbst eine Entscheidung von principieller Bedeutung getroffen. Das Schöffengericht hat nämlich in seiner letzten Sitzung in der Strafsache wider Schulz hierselbst, welcher unter der Anklage stand, einen seiner Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule nicht angemeldet zu haben, auf Freisprechung erkannt, da der für den hiesigen Stadtbezirk erlassenen **Polizeiverordnung** vom 27. Juni 1887 **verbindliche Kraft nicht beigelegt** werden könne, weil die Sorge für eine gewissen Gesellschaftsklassen noch über das Maß und die Dauer der Volksschulpflicht zu beschaffende Bildung nicht zu den im § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 bezeichneten Gegenständen ortspolizeilicher Vorschriften gehöre. (Dieses Urtheil entspricht ziemlich einer kürzlich von uns mitgetheilten Kammergerichts-Entscheidung. D. Red.)

s. **Elbing**, 11. Oktober. Die Gleichgiltigkeit, welche gerade Gebildetere vielfach bei den **Wahlen zur kirchlichen Gemeindevertretung** zeigen, hat nun auch in unserem Kreise ihre natürlichen Früchte getragen. Nachdem es in Folge derselben den Geistlichen orthodoxer Richtung in mehreren Kirchspielen möglich geworden, die im Frühjahr d. J. bewirkten Wahlen zur **Kreissynode** in ihrer Mehrzahl auf Gesinnungsgenossen zu lenken, bot die gestern versammelte Synode den betreffenden Agitatoren nun ein willfähriges Stimmmaterial. Die aufgedruckten Stimmzetteln ausgegebene Ordre fand strammen Gehorsam, obwohl einzelne Vorgeschlagene erst seit kurzer Zeit in unserem Kreise weilen und z. Z. den meisten Wählern ganz unbekannt waren. So weist nunmehr sowohl der Synodal-Vorstand, wie die Vertretung zur Provinzialsynode einen Zuwachs des orthodoxen Elements auf, während die Stellvertretung für die letztere lediglich aus diesen Kreisen entnommen wurde. Auch der Hammerstein'sche Antrag wurde wiederum vorgebracht, kam aber nicht zur Verhandlung, da der Herr Antragsteller die Versammlung bereits verlassen hatte, als die Tagesordnung so weit gediehen war. — Das Aeußere unserer Stadt hat in diesem Jahre durch die Neuanlage einer breiten und wohlgepflasterten Straße, sowie durch den Abbruch alter Stallgebäude im Mittelpunkte der Stadt erheblich gewonnen. Daß das angrenzende Terrain zum Theil noch unfertig ausschaut, darf nicht überraschen. Kommen die bereits seit längerer Zeit projectirten Bauten aber einmal zur Ausführung, so dürfte dieser Stadttheil einen einigermaßen großstädtischen Charakter gewinnen. — Dem Vernehmen nach soll das Project einer **Eisenbahnverbindung von Schlobitten nach Korschen** wiederum in Anregung gebracht sein. Daß eine solche für strategische Zwecke von bedeutendem Werth wäre, lehrt ein Blick auf die Karte. — Ueber die Verlegung eines **Truppenkörpers** nach Elbing sind vielfache Gerüchte im Umlauf, denen indessen bisher eine feste Unterlage zu fehlen scheint.

K. **Rosenberg**, 11. Oktober. In der gestrigen Schöffensitzung hatte sich der Gerichtshof mit einer An-

---

fast ununterbrochen hinter einander, das Lustspiel „Flotte Weiber", „Lessing-Theater" und „Fall Clémenceau" fingen nachgerade an identisch zu werden und es war gut, daß in der verflossenen Woche „Das letzte Wort" von Franz v. Schönthan dort auftauchte. Dieses Drama hatte bei seiner ersten Aufführung einen durchschlagenden Erfolg; es wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Als Grundidee dieses Schauspiels hat Schönthan eine kleine Episode aus dem Berliner Leben des letzten Winters — die Ausweisung des Correspondenten eines französischen Blattes — dienstbar gemacht. Der Franzose, der sich mit der Tochter eines hiesigen Bürgers verlobt hatte, erwirkte die Erlaubniß, auf 24 Stunden nach Berlin zurückkommen zu dürfen, um mit der Erkorenen seines Herzens auf das Standesamt zu gehen. Diesen einfachen Vorgang hat Schönthan künstlerisch verwerthet und daraus ein liebenswürdiges, launiges und interessantes Drama geschaffen.

Auch Renz hat wieder auf der alten Stelle in der Karlstraße, aber in einem neuerbauten Riesencircus seinen Einzug gehalten. Bis auf den letzten Platz, und das will viel sagen — denn es sind deren 6000 — war der Circus am Eröffnungsabend besetzt. Die Fülle und der Reichthum des Programms war außerordentlich. Neu waren die großen Ausstattungs-Pantomimen, die Schlachten- und Lagerbilder.

Es scheint jedoch, daß Berlin an all den verschiedenen Vergnügungslokalen noch immer nicht genug hat, und es ist denn, „um einem dringenden Bedürfniß" abzuhelfen, wiederum etwas ganz Neues entstanden, ein Ding, das sich den stolzen Namen „Königsbau" zugelegt hat. Dieser Königsbau ist nichts mehr und nichts weniger als die ehemalige Waarenbörse an der neuen Kaiser Wilhelmbrücke. Man hat dieselbe mit großen Spiegeln, Vergoldungen, wo sie angebracht und nicht angebracht sind, versehen und daraus nach englischen Mustern den Raum für „Promenaden-Concerte" geschaffen. Während das Orchester spielt, geht das Publikum, wie im Sommer bei Kroll und im Belle-Alliance-Garten, zwanglos auf und ab, die Herren mit Hüten auf dem Kopf und, wenn sie mögen, die Cigarre im Munde. Nur während der Solo-Vorträge müssen Hut, Stock und Cigarre entfernt werden. Zu diesen Solo-Vorträgen sind Künstler ersten Ranges engagirt: Annette Essipoff, Minna Haub, Eugen Gura, Johann Strauß, Arthur Sullivan u. s. w. Der Eintritt beträgt 1 Mk., 2 und 3 Mk. für die Sitze auf der Estrade und in den Logen der Spiegelgalerie. Das Orchester der Promenaden-Concerte besteht aus 100 Musikern. Der lange, gangähnliche Saal hat eine ganz vorzügliche Akustik. Am 15. d. M. findet das Eröffnungs-Concert mit Johann Strauß, Luige Ravelli, Rafaella Pattini und Teresina Zamarra statt.

Bis dahin wird auch wohl die neue Kaiser-Wilhelmbrücke für den Wagenverkehr fertiggestellt und freigegeben sein. Die Brücke wirkt äußerst stattlich; das reich gegliederte Geländer ist aus Benzheimer Granit. Dieser hat einen marmorgleichen leuchtenden Ton und paßt prächtig zu den großen aus rothem Gestein hergestellten Mittelpfeilern, die, mit kriegerischen Emblemen aus Bronze geziert, in die Luft hineinragen.

klagesache zu beschäftigen, bei welcher der krasse Aberglaube die Hauptrolle spielte. Dieser Umstand trat aber erst bei der Verhandlung zu Tage, sonst würde die Staatsanwaltschaft wohl nicht die Anklage erhoben haben. In Rosenhain waren einer Tagelöhnerfrau im Sommer d. J. 30 Mk. aus der Wohnung gestohlen worden. Der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf die Instmannsfrau Bahr und deren Stiefsohn, weil dieselben an dem fraglichen Nachmittag nicht zur Arbeit gegangen waren und in der Nähe der Bestohlenen wohnten. Elf Zeugen wurden vernommen. Die Bestohlene sagte aus, daß ihre Kinder darauf gedrungen hätten, bei einer „klugen Frau" in Rothwasser zu prozaje(c) (sich wahrsagen zu lassen). Diese Wahrsagerei, auf die sich alle Zeugen beriefen, besteht darin, daß ein „Erbschlüssel" in einer Erbbibel auf das Evangelium Johannis gebunden wird. Darauf nehmen zwei Personen den Griff des Schlüssels auf die Spitzen des Zeigefingers und sprechen die Zauberformel: A. Der Apostel Petrus spricht wahr. B. Im Evangelium Johannis steht klar: X. hat das Geld gestohlen! A. Er hat es nicht gestohlen! B. Er hat es doch gestohlen! (3 Mal.) Fällt während dieser Formel der Schlüssel von den Fingerspitzen, was doch bei der geringsten Bewegung geschehen muß, so hat X. zweifellos das qu. Verbrechen begangen. Wer die Wahrsagerin in Rothwasser gewesen, war aus den Zeugen nicht herauszubringen. Ein Zeuge äußerte: Meine Frau hat mir gesagt, ich dürfe nichts verrathen, und „wenn die Leber gleich an der Weste hängt"! Der Amtsanwalt beantragte die Freisprechung, welche auch erfolgte. Die Sache dürfte aber noch insofern ein Nachspiel haben, als die in Folge des prozajen Beschuldigten gegen die Zeugen Beleidigungsklagen anzustrengen beabsichtigen.

* Cöslin, 11. Oktbr. Die „Cösl. Ztg." erklärt ihre neuliche Nachricht, daß die bekannte Zündwaarenfabrik von Kolbe u. Co. in Janow Actien-Unternehmen werden solle, für irrthümlich.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Okt. [Der Hofschauspieler Liedtke] hat sich gestern nach 40jähriger Thätigkeit von dem Publikum des k. Schauspielhauses verabschiedet. Theodor Liedtke — schreibt die „Voss. Ztg." — ist am 23. Oktober 1827 zu Königsberg geboren. Er sollte sich der Landwirthschaft widmen, ging aber 1846 in seiner Vaterstadt zur Bühne, und zwar ursprünglich als — Sänger. Nachdem er einige Jahre in Stettin, Weimar, Dresden und Wien als Schauspieler thätig gewesen war, gab er am 25. April 1850 im Berliner Schauspielhause seine erste Gastrolle, den Ferdinand in „Kabale und Liebe", wurde nach drei weiteren Gastrollen angestellt und trat bereits am 5. Mai im „Ball zu Ellerbrunn" auf. Wie der Künstler, der anfangs hauptsächlich im Helden- und Liebhaberfach wirkte, bald seinen Humor entdeckte und auf dem Gebiete der humoristischen Darstellung sich eine angesehene Stellung erwarb, das gehört der Theatergeschichte an. Lag auch der Schwerpunkt seiner Thätigkeit im modernen Lustspiel, so zählte der Schauspieler doch auch im klassischen Drama bezw. Lustspiel einige Rollen, welche den Maßstab strenger Kritik vertrugen, wie den Tempelherrn im „Nathan", den Benedict in „Viel Lärm um Nichts", den Petruchio in der „Bezähmten Widerspänstigen" und vor allem den Perrin in Moretos „Donna Diana". Von seinen modernen Partien nennen wir in erster Reihe Conrad Bolz in den „Journalisten", den Baron Ringelstern in Bauernfelds „Bürgerlich und Romantisch", den Professor Laurentius in Lindaus „Maria und Magdalena", den Jules Franz in Barrières „Am Klavier", während im historischen Schauspiele Fürst Leopold in der Hersch'schen „Anna Liese", der Kronprinz im „Testament des großen Kurfürsten", Bolingbroke in Scribes „Glas Wasser" anzuführen wären.

* [Folgende noch unbekannte Anekdote vom Kaiser Franz Josef] wird vom Wiener „Vaterland" berichtet: Im Herbst des Jahres 1885 fand zu Rakosch (bei Pest) große Fuchsjagd statt, welcher auch Kaiser Franz Josef beiwohnte. Am Schlusse der Jagd sammelten sich die Herrschaften wieder vor dem kais. Schlosse Gödöllö. Um den Weg abzukürzen, ritt der Kaiser auf das nahe Verpflegungsmagazin zu. Er kam ans Thor desselben, als der dortige Wachtposten dem Kaiser in den Weg trat und ihm die Spitze des Bajonnets mit dem Rufe: „Zurück da!" entgegenhielt. — „Ich reite nur durch", erklärte der Kaiser, der sogleich merkte, daß ihn der Infanterist wegen des Jagdanzuges nicht erkenne. „Da darf koan Civilist ein!", versicherte der Soldat und wich nicht vom Thoreingange. Der Kaiser mußte also umkehren und gelangte erst auf weitem Umwege zur Gesellschaft zurück. Am anderen Tage wurde der Soldat zum Obersten beschieden, der grimmiger als je den Schnurrbart drehte und den Wachtposten andonnerte: „Er hat sich gestern Sr. Majestät mit blankem Bajonnet in den Weg gestellt. Damit das nicht mehr geschieht, ist er von heute an Corporal und steht nicht mehr Wache." — „Herr Oberst, ich ..." wollte der verblüffte Soldat antworten. — „Maul halten! Damit er auch, wie's Schuldigkeit jedes Soldaten ist, unseren obersten Kriegsherrn in Zukunft kenne, schickt ihm Allerhöchstderselbe hier sein gut getroffenes Porträt, und zwar gleich zehnfach." — Damit schüttelte der Oberst dem Infanteristen zehn neue Silbergulden in die Hand. „Rechts um! Erfüll' er seinen Wachtdienst alldieweil so genau! Marsch!" Zehn Silbergulden und die zwei Corporalssterne, und zwar von dem „Civilisten", den er nicht „eini" ließ, das machte sich!

* Stettin, 12. Okt. Der „Stettiner Theateranzeiger" meldet: Die Aufführung des Ibsen'schen Familiendramas „Gespenster" ist durch Rescript der königl. Polizeidirection für Stettin verboten worden.

* [Vom ägyptischen Mumien-Markt.] Aegyptischen Blättern zufolge sind Mumien gegenwärtig im Preise stark gesunken, da die englischen Händler, welche die ägyptischen Todtenstädte ausbeuteten, mit ihren Waaren die europäischen Museen sozusagen überschwemmten, ohne auf ihre Angebote entsprechende Nachfrage zu erlangen. Gegenwärtig kann man bei dem „Bosphore Egyptien" ein schönes Exemplar, garantirt 5000 Jahre alt, für den verhältnißmäßig wohlfeilen Preis von 125 Frcs. erwerben.

* [Schlittschuhlaufen in San Francisco.] Da es bekanntlich in San Francisco nicht friert und man infolge dessen dort keinen „Eissport" kennt, so mußten die dortigen Schlittschuhläufer bisher auf das Vergnügen, auf gefrorenem Wasser dahinzugleiten, verzichten. Die Sache wird indessen nun anders werden, denn, wie uns aus der Stadt am „Goldenen Thor" berichtet wird, haben die dortigen Liebhaber des „Eissports" beschlossen, ein Gebäude zu errichten und in demselben eine Eisbahn 70 bei 225 Fuß herzustellen. Das Gebäude soll eine Fläche von 90 bei 275 Fuß einnehmen und mit allen Bequemlichkeiten versehen werden. Das Eis wird natürlich auf künstlichem Wege durch Eismaschinen erzeugt werden. Der Bau soll schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

* [Eine tragische Flucht.] Aus dem Strafgefängniß von Ommerschans (Holland) war es in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober zwei Verbrechern gelungen auszubrechen. Nach mehreren Stunden eines angestrengten Marsches kamen sie an die Ufer des Vechtflusses. Am anderen Ufer des Flusses befand sich ein Kahn. Wenn es gelang, sich dieses Kahnes zu bemächtigen, so waren sie gerettet, da ihre Verfolger dann ihre Spur verlieren mußten. Einer der beiden Verbrecher warf sich ohne Besinnen in das Wasser, um hinüber zu schwimmen, den Kahn loszumachen und dann den des Schwimmens unkundigen Genossen abzuholen. Aber inmitten des Flusses verlassen den Schwimmer die Kräfte und er versinkt vor den Augen des anderen. Dieser, von namenlosem Schmerz ergriffen, denkt nicht an weitere Flucht. Jammernd und wehklagend wirft er sich an das Ufer des Flusses, und so finden ihn wenige Stunden später die nachgesandten Gendarmen, von denen er sich ruhig ergreifen läßt. Er bittet, nur mit dem Rücktransport so lange zu warten, bis die Leiche seines Freundes aufgefunden ist. Dieser Bitte wird willfahrt, und als nach kurzer Zeit Schiffer den Ertrunkenen aufgefunden und herbeigebracht hatten, ließ sich der ergriffene Verbrecher wieder ruhig fesseln und nach dem Gefängniß transportiren.

Schiffs-Nachrichten.

Fredrikshavn, 8. Okt. Die Mannschaft des deutschen Schooners „Hugo", welcher, wie gemeldet, auf der Reise von Bremerhaven mit Petroleum nach Königsberg nach Collision mit einem fremden Schiffe voll Wasser verlassen wurde, ist hier gelandet worden. Das Schiff ist nördlich von Skagen gekentert.

C. Brisbane, 11. Okt. Der Postdampfer „Taroba" rannte auf der Fahrt von London nach Bisbane, nachdem er Mackay verlassen hatte, gegen ein unbekanntes Felsenriff. Das Schiff lief später auf den Sand, weil es ein Leck bekommen hatte.

C. Newyork, 10. Oktbr. Der Dampfer „City of Newyork" strandete gestern im Gedneys Canal bei Sandy Hook und steckt dort noch im Sand fest. Von Newyork abgefahrene Schleppdampfer bringen die Fahrgäste nach hier. — Die britische Corvette „Icarus", welche letzter Tage in der Plumper Durchfahrt strandete, ist wieder flott und wird nach Esquimault, ihrem Bestimmungsort, segeln.

Standesamt vom 12. Oktober.

Geburten: Rentier Hermann Ludwig Wally, T. — Arb. Eduard Oelrich, S. — Tischlermeister Rudolf Grund, S. — Arb. Karl Ferski, T. — Hauptlehrer Albert Czelinski, S. — Malermeister Theodor Colentis, S. — Kaufmann Paul Detmers, S. — Segelmachergef. Max Prill, T. — Schuhmachergeselle Friedrich Westphal, S. — Schiffszimmergef. Karl Kretschmann, T. — Tischlergef. Ferdin. Krebs, T. — Ober-Inspector Adalbert Zielke, S. — Arb. Anton Lang, S. — Tapeziergehilfe Wilhelm Klante, T. — Schlossergef. August Schaller, T — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Leo Bienke in Tursnitz und Marianne Koltacki daselbst. — Briefträger August Schimanski in Elbing und Marie Margarethe Ziblowski hier. — Kaufmann Theodor Paul Nousel in Marienburg und Hedwig Helene Susanna Huse in Langfuhr. — Maurergeselle Heinrich Paul Julius Laschewski hier und Rosalie Pettke in Ramkau. — Schmiedegeselle Franz Nikolaus Schonnagel und Julianna Bieschke. — Werft-Kanzlist Albert Max Pauli und Johanna Elisabeth Klandt. — Arbeiter Antonius Ruthkowski und Franziska Zielke (al. Gelke) — Arbeiter Friedrich Karl Manhold in Fürstenau und Anna Elisabeth Katharina Wienß daselbst. — Schmied Leonhard Witkowski in Thorn und Angelika Ulatowski daselbst. — Praktischer Arzt Rudolf Friedrich Karl Theodor Plate in Marienburg und Katharina Luise Zimmermann daselbst.

Heirathen: Steuermann Gustav Friedrich Kreft und Martha Luise v. Rutkowski. — Töpfergef. Richard Hermann Kling und Martha Laura Hennig. — Schlossergef. Paul Ferdinand Cloppatt und Laura Johanna Auguste Horn. — Arb. Thaddäus Schwenzfeier und Rosalie Augustine Schymichowski. — Tischlermeister Eugen Bernhard Erasmus und Charlotte Hedwig Antonie Mey. — Klempnergef. Johannes Emil Giesler und Olga Wilhelmine Bertha Siebert. — Maschinenschlosser Karl Max Puttkammer und Johanna Franziska Hoehle.

Todesfälle: Frau Marie Elisabeth Kuhnke, geb. Täubert, 28 J. — Töpfergeselle August Poweleit, 25 J. — Frau Lina Atrott, geb. Nagel, 53 J. — Wittwe Laura Tempelhof, geb. Nagorski, 81 J.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 12. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260 3/8. Franzosen 199 1/2, Lombarden 107 1/8, ungar 4% Goldrente 85.50. Tendenz: still.

Wien, 12. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,50, Franzosen 234,50, Lombarden 125,75, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 100,10. Tendenz: still.

Paris, 12. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,54, 3% Rente 87,32 1/2, ungar. 4% Goldr. 85 3/8, Franzosen 512.50, Lombarden 275,00, Türken 17,05, Aegypter 467,81. Tendenz: behauptet.

Paris, 12. Okt. Rohzucker 88° 28,50, weißer Zucker per Okt. 32,70, per Nov. 32,80, per Oktbr.-Januar 33,00, per Jan.-April 34,10.

London, 12. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 5/16, 4% preuß. Consols 105 1/2, 4% Russen von 1889 91 1/2, Türken 16 7/8, ungar. 4% Goldrente 85 Aegypter 92 1/4, Platzdiscont 3 1/2 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11 3/4. — Tendenz: träge.

Petersburg, 12. Okt. Wechsel auf London 3 M. 96.30 2. Orientanleihe 99 3/4, 3. Orientanleihe 99 3/4.

Newyork, 11. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,21 7/8, Wechsel auf Berlin 94 1/2, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 68 3/4, Central-Pacific-Act 34 1/2, Chic.-u. North-Western-Act. 111 5/8, Chic.-, Milw.-u. St. Paul-Act. 71 1/8, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 3/8, Louisville- und Nashville-Actien 79 1/2, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28 1/4, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104 1/4, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Actien 74 3/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56 1/4, Philadelphia- und Reading-Actien 45 3/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 56, Union-Pacific-Actien 64 5/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31 3/8.

Newyork, 11. Okt. Wechsel auf London 4,83. Rother Weizen loco 0,85 3/4, per Oktbr. 0,85 1/4, per Novbr. 0,86 1/8, per Dez. 0,87 1/4 — Mehl loco 2,90. — Mais 0,39 3/4. — Fracht 5 1/4. — Zucker 5 3/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Okt. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° Rendem. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 11,25 M Gd.

Magdeburg, 12 Oktober. Mittags. Stimmung: flau. Oktober 11,70 M Käufer, November 11,95 M do., Dezbr. 12,10 M do., Januar 12,25 M do., Januar-März 12,40 M do.

(Schlußcourse.) Stimmung: schwach, Schluß ruhig. Oktbr. 11,65 M Käufer, Novbr. 11,90 M do., Dezember 12,00 M do., Januar 12,15 M do., Januar-März 12,35 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Oktober. Wind: SO.

Angekommen: Marie Goine, Specht, Kiel, Ballast. — Blonde (SD.), Jahn, London, Güter.

Gesegelt: Mercantil, Johansen, Holbäk, Kleie — C. F. Maaß, Zeplin, Hartlepool, Holz. — Otto Robert, Lüdke, Guldborg, Kleie. — Friederike, Strammitz, Stettin, Holz. — Wolgast, Jentzen, Stettin, Holz.

Nichts in Sicht.

Butter.

Hamburg, 11. Oktbr. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 110—112 M, 2. Klasse 105—109 M, 3. Klasse 100—105 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Ueberpreise wurden 1 M bis 4 M mehr bezahlt. — Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 95—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 95—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 80—85 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Die heutige Preiserhöhung betrifft hauptsächlich nur ganz tadellose, reinschmeckende Waare, alle abweichende ist durchaus nicht besser, im Gegentheil schwerer verkäuflich. Die Lieferungen sind klein, da aber sowohl inländische wie auswärtige Aufträge abnehmen, seitdem unsere Preise hoch geworden, genügen sie vollständig. Alle fremden Sorten sind stark angeboten und im Preise nachgebend.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Mit Giltigkeit vom 9 Oktober / 27. Septbr. cr. sind für die Beförderung von Getreide etc. zum Export von Stationen der Koslow-Woronesch-Rostow- und Poläsjischen Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser via Mlawa-Illowo neue Tarife in Kraft getreten.

Exemplare derselben sind bei den betheiligten deutschen Güter-Expeditionen, sowie bei der unterzeichneten Verwaltung zu haben.

Danzig, am 12. Oktober 1889.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, Namens der betheiligten Verwaltungen.

Geschäftsbücher-
Revisionen, Einrichtung, Führung und Abschließung, sowie Unterrichtertheilung in d. einf. und dopp. ital. Buchführung nach meiner anerk. bewährtesten Methode, billigst durch
Gustav Illmann,
Milchkannengasse Nr. 32 IV.

Klavierst. (Methode Kullak) in u. ausser d. Hause erth. Martha Jensen, Strohdeich 15.



Malz-Extract und Malz-Extracthusten-Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau, seit 12 Jahren in der guten sanitären Wirkung unübertrefflich und daher ärztlich gern empfohlen. Extract à Flasche M 1,00, 1,75 u. 2,50. Caramellen 30 u. 50 ₰. Zu haben in Danzig: Albert Neumann. Tiegenhof: J. Freyer. (9488

Für Gutsbesitzer
empfehle
Kartoffeldämpfer,
freistehend, mit innerer Feuerung wie auch solche mit Einmauerung, 8—10 Scheffel in 3/4 Stunden zu dämpfen. (9320
Danzig,
W. N. Neubäcker,
Breitgasse 81.
Kupferschmiede und Gelbgießerei.

Heirath! Reiche Damen
aus dem Bürger- und Adelstande wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort unter allerstrengster Discretion nähere Auskunft durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. (8790

Danziger Turn- und Fecht-Verein.
Die seit mehreren Jahren steigende Zunahme unserer Mitgliederzahl, sowie die erfreulich regere Theilnahme an den Uebungen hat in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 4. Oktober cr. den Beschluß herbeigeführt, eine
2. Turn-Abtheilung
einzuführen und die Uebungsabende vom 14. Oktober cr. ab wie folgt anzusetzen.
I. Abtheilung:
Montag und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr.
II. Abtheilung:
Mittwoch, Abends von 8—10 Uhr, und Sonnabend, Abends von 8 3/4—10 1/2 Uhr.
Die Fechtübungen sind von Mittwoch auf den Dienstag, Abends von 8 bis 10 Uhr, verlegt.
Die Altersriegen der ersten Abtheilung turnen Montags.
Die Altersriegen der zweiten Abtheilung turnen Mittwochs.
Anmeldungen werden an jedem Uebungsabend entgegengenommen.
Danzig, im Oktober 1889. (9468
Der Vorstand.

Mit 1. Oktober habe ich mich hier als
pract. Zahnarzt
niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich
Langgasse 27, erste Etage.
Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—6 Uhr, für Unbemittelte: Vormittags 8—9 Uhr.
G. Merres,
(9080) approb. Zahnarzt.

Tanzlehrer Haupt,
Frauengasse Nr. 18, erste Etage.
Sprechstunden:
Jeden Montag und Dienstag von 11—1 und von 3—7 Uhr. (9673
Der Unterricht hat begonnen.

Wäsche-Gegenstände
in jeder Art für Herren, Damen und Kinder, sowie ganze
Ausstattungen in Wäsche,
Tischzeugen, Handtüchern, Betten etc. lasse ich in meiner eigenen
Wäsche-Zuschneidestube
aufs sauberste unter Garantie für tadellose Ausführung fertig stellen und bitte ergebenst um gefällige Aufträge.
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2. (9431

Zur gefälligen Beachtung.
Nachlässe, Möbel, Kleider, Betten und andere Waaren aller Art werden zur öffentlichen Versteigerung angenommen im Danziger Auctions-Lokal, 54, Altstädtischer Graben 54. Auf Wunsch gebe ich im Voraus einen dem Gegenstande entsprechenden Vorschuß und wird der volle Betrag nach Beendigung der Auction sogleich ausgezahlt. Die höchst zu erzielenden Preise bei billigster Provisions-Berechnung sollen mein Bestreben sein. Meldungen und Entgegennahme von Gegenständen können täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr erfolgen.
Hermann Schwartz, Taxator und Auctionator.
Danziger Auctions-Lokal: Nr. 54. Altstädtischer Graben Nr. 54.

Café Central.
Nach beendeter baulicher Veränderung meiner Küche und Engagement eines tüchtigen Küchen-Chefs, bin ich in der Lage, allen Anforderungen in culinarischer Beziehung zu genügen und empfehle mich einem hochgeehrten Publikum, zur Lieferung von Diners, Soupers etc. in auch außer dem Hause. (9920
Hochachtungsvoll
A. Rohde.

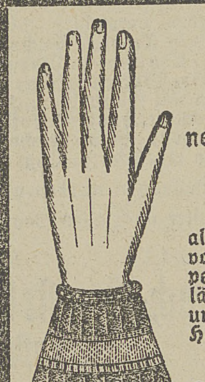
Potrykus & Fuchs,
4, Wollwebergasse 4.
Große Partien wollener und halbwollener
Kleiderstoffe
hatten wir Gelegenheit, weit unter Preis einzukaufen, und empfehlen wir
als ganz außergewöhnlich billig
eine Partie schwerer halbwollener
Foulés
in schönen, neuen Farben, glatt und gemustert, 100 Centimtr. breit per Meter 60, 75, 90 Pfg.,
eine Partie schwarze reinwollene
Cachmirs
und gemusterte, schwarze, reinwollene
Fantasiestoffe
offeriren wir 25 Proc. unter heutigem Preise und zwar 105 bis 110 Centimtr. breit per Meter Mk. 1,00, 1,10, 1,20, 1,50 u. s. w.
Schwarze, ganzseidene Merveilleux,
in guten Qualitäten per Meter Mk. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 bis zu den schwersten Sorten.
Schwarzer ganzseidener Garantiestoff
Monopol.
Diesen ganz vorzüglich fabrizirten Seidenstoff, weich und mattglänzend, verkaufen wir unter zweijähriger Garantie für Haltbarkeit und gutes Tragen und zahlen den vollen Betrag nebst Mk. 15 für Anfertigung innerhalb dieses Zeitraums zurück, falls der Stoff sich nicht gut bewährt.
Muster nach auswärts sofort und franco. | Franco-Versand aller Sendungen von 20 Mk. an.
(9964

14 Kisten Rheinisch. Champagner.
Marke „Carte Blanche" Charlier u. Co. Reims pr. Kiste von 12/1 Flaschen M 15 frachtfrei ab Danzig gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten u. Probeflaschen abzugeben bei Gebr. Harder, Spediteure.

Die Glasmalerei und Kunstglaserei
von
W. Gablewski,
Danzig, Holzmarkt Nr. 5,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Glasmalereien, Kunstverglasungen, sowie Kunstätzereien für Kirchen und Profanbauten jeglichen Styls in durchaus künstlerischer Ausführung. Proben und Skizzen zur Ansicht. Referenzen: Gemalte Fenster im neuen Bahnhof Marienburg. Stadtbaumeister Otto. (9

Gasmotoren, Petroleummotoren
für alle Zwecke bei
Hodam & Ressler, Danzig.

Englische und schlesische
Maschinen-Kohlen
empfiehlt für den Hausbedarf billigst
Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21.
Lager: Münchengasse 10. (8895



A. Herrmann,
Matzkauschegasse,
neben dem Fleisch-Geschäft von Papke,
empfiehlt
für die Herbst-Saison
als Specialität: Ziegenleder-Handschuhe von vorzügl. Haltbarkeit für Herren 3 M, per Paar, für Damen in jeder Farbe u. Knopflänge billigst Wildleder-Handschuhe, Ball- und Gesellschaftshandschuhe sowie wollene Handschuhe für Herren, Damen und Kinder in sehr großer Auswahl.
Kragen, Manschetten, Tragbänder, Knöpfe, Fensterleder und -Schwämme.
Vorzügliche Handschuhwäsche.

Mein diesjähriger
Ausverkauf
ist eröffnet.
Langgasse 15, J. Koenenkamp, Langgasse 15,
Tapisseriemanufactur. (9598

Neuster
Taschenfahrplan.
Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1889 ab.
Preis: 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Exped. der Danziger Zeitung.

Vertretungen.
Leistungsfähige Häuser in der Colonialwaaren-Branche werden von einem strebsamen Kaufmann für Stolp (Pomm.) gesucht. Adr. u. 9963 i. der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird für ein Holzgeschäft gesucht. Adressen werden unter 9924 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In jeder Stadt Agenten u. Provisions-Reisende gesucht von neuer s. leistungsfähiger Schmalzraffinerie u. Margarinfabrik. Adr. G. a. G. L. Daube u. Co. i. Hamburg.

Braunkohlen-Brikets
ab Lager und franco Haus offerirt billigst
Th. Barg,
Lager: Hopfengasse Nr. 35.

Pension Wittomin.
Für die Herbst- und Winter-Saison können noch Pensionäre aufgenommen werden.
Anfragen sind zu richten an
Frau Elise Wiencke,
Wittomin bei Kl. Kah. (9843

Gelegenheitsgedichte
ernsten u. heit. Inhalts werd. angef. Baumgartschegasse 34, III.



Damen-Mäntel u. Kinder-Garderobe.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Max Loewenthal,

Nr. 37. Langgasse Nr. 37. (8832

Korzeniewski & Lindenblatt,

Tuchhandlung, Hundegasse 108,

empfehlen:

Ueberzieher-Stoffe in 60 Farben,

als: Eskimo, Ratiné, Perlé, Welliné, Cheviot- und Kammgarn-Diagonal, Seiden-Biber und Montagnac.

Anzug- und Hosen-Stoffe

aller Gattungen bis zu den hochfeinsten Neuheiten.

Stoffe zu Hohenzollern- und Reise-Mänteln; echtblaue und schwarze Tuche zu Pelzbezügen; Schlafrock-Double; seidene Westenstoffe.

Damentuche in 2 Preislagen und 20 schönen und echten Farben.

Heute Mittag 1 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser innigst geliebter, guter Sohn, Bruder und Neffe

Albert Otto Heberlein

im Alter von 26 Jahren 3 Monaten. Dieses zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 12. Oktbr. 1889.

Dampfer

„Krampitz"

fährt von heute ab täglich nach Grebin. (19

Israelitische Religionsschule
der Synagogengemeinde zu Danzig.

Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 16. cr. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen nehme ich an Wochentagen während der Vormittagsstunden entgegen.

Rabbiner Dr. Werner,
Breitgasse 17. (9571

Tanz- und Anstandsunterricht.

Donnerstag, den 17. October beginnt mein Unterricht und nehme ich gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, Langgasse 65, Saal-Etage, entgegen. (9239

S. Torresse,
Langgasse 65. Saal-Etg., vis-à-vis der Kais. Post.

Musikschule

von G. Jankewitz,
Heiligegeistgasse 78.

Das Winter-Semester beginnt Montag, den 14. Oktbr. Honorar monatlich 5 Mark. Annahme gleichfalls am 14. Oktober bis Abends 7 Uhr. (9968

Therese Rieser

Langgasse 6 I.

Atelier
für Blumen-, Stillleben-, Majolika-Malerei etc.
Schule der (8
Meißner Porzellan-Malerei.

Mein Atelier für künstliche Zähne etc. befindet sich (9970

Langgasse 10.

L. Ruppel, am. Dentistin.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Langenmarkt 10, 2. Etage (Homann-Webers Buchhandlung). Anmeldung neuer Schüler in den Sprechstunden von 11-12 und von 5—6 Uhr. (9824

J. v. Kiselnicki,
Lehrer f. Violin-, Klavier- u. Orgelspiel, Gesang u. Harmonielehre.

Frische

Gänselebern

15 Pf. a Stück trafen heute ein.

F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14. (16

כשר nur fette Gänse

sind Montag Nachmittag und Dienstag Milchkannengasse 14 zu haben. (9974

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herren-Anzug in den verschiedensten Farben.	**Zu 7 Mark** 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. kl. carrirt, modernste Muster, tragbar b. Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carrirt u. allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	**Zu 4 Mark 80 Pf.** Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunklen Farben.	**Zu 6 Mark 60 Pf.** Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herren-Anzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff, für einen Herren-Anzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	**Zu 9 Mark** 3¼ Meter Buckskin zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carrirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.	**Zu 12 Mark** 3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden practischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	**Zu 7 Mark** 2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	**Zu 16 Mark 50 Pf.** Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buckskin.
Zu 13 Mark 3¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.	**Zu 9 Mark** 2¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buckskins, Paletotsstoffen, Billard-Tuchen, Chaisen- u. Livrée-Tuchen, Kammgarn-Stoffen, Cheviots, Westenstoffen, wasserd. Stoffen, vulcanisirten Stoffen mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Reiserock- u. Havelockstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Damentuchen, in allen Gattungen, Satin, Croisée etc. etc. zu Engros-Preisen.

Bestellungen werden alle franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco. (9354

Adresse:

Tuch-Ausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

En gros. Zum En detail.

Schulanfang!

Schreibe-Hefte,

bestes Patent-Papier, per Dutzend 75 Pfg. und 80 Pfg.

Louis Loewensohn Nachf., Danzig,
Langgasse 17. H. Wien, Milchkannengasse 27.

Tornister und Schul-Taschen,
extrastark gearbeitet, Noten-, Censuren-, Zeichnen- u. Ordnungsmappen, Bücherträger, Federkasten, Frühstücksdosen etc. etc. zu anerkannt billigsten aber festen Preisen.

Neu! Neu!

Deutsche Eisenbahnfeder
mit meiner Firma und Locomotive.
Groß 2 M., Dutzend 20 ₰.
9743)



Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien

empfiehlt

Fr. M. Herrmann,
Instrumentenmacher und Bandagist,
Heilige Geistgasse 11.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,

empfehlen
ihr reich assortirtes Lager in **Damentuchen** vom allerbilligsten bis hocheleganteſten Genre in allen Farben, sowie sämmtliche

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen fürs Haus, Promenade und Gesellschaft.

Ganz besonders erlauben wir uns, auf

unser großes Seidenstoff-Lager

aufmerksam zu machen.

Rein seidene Satin Merveilleux

noir 52 cm. breit, Mtr. von 1,75 M an; couleurt 52 53 cm. breit, Mtr. von 3 M an, in überraschend schönen Farben, geeignet für hocheleganteste Gesellschaftstoilette, sowie größte Auswahl in Besätzen und allen Neuheiten in der Seiden-Abtheilung.

Wäsche-Abtheilung:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Fabrikation von nur dauerhaften Stoffen.

Tricotagen, Frisade, Wiener Cords, Fertige Bezüge, Kissen, Laken, Eiserne Bettgestelle und Matratzen,

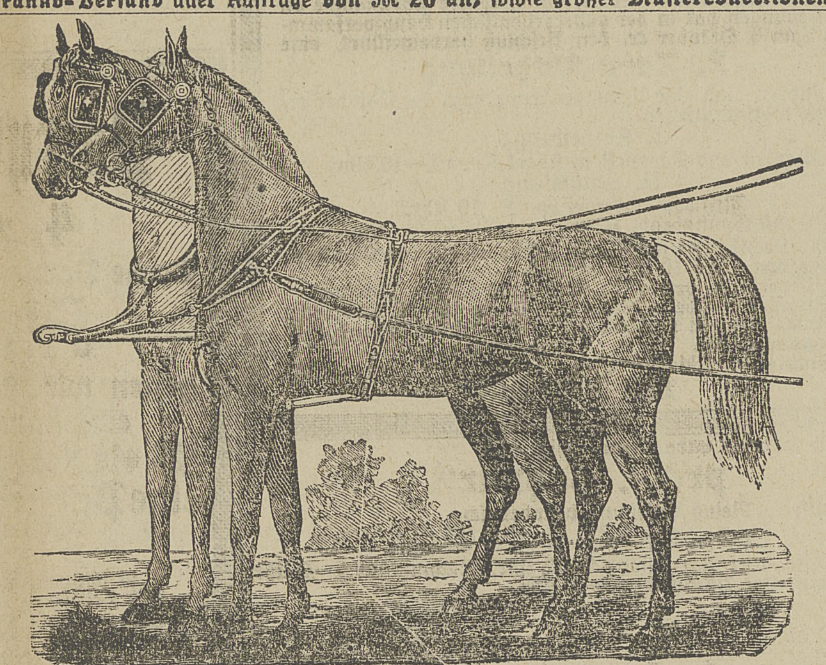
Böhmische Bettfedern und Daunen

in neuer, schöner, staubfreier Waare.
Außerdem machen wir auf den Empfang sämmtlicher

Neuheiten in Deckchen, Handtüchern, Tischläufern, Servirdecken, Tablets etc.

zum Besticken aufmerksam. (9979

Franko-Versand aller Aufträge von M 20 an, sowie großer Mustercollectionen.



Th. Burgmann, Danzig, Gerbergasse 9—10

fertigt und empfiehlt:
Sättel, Geschirre, Peitschen, Pferdedecken, Koffer, Taschen, wie sämmtliche Lederwaaren
in solider Arbeit zu den billigsten Preisen. (9947

Goerl & Petzold,

Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 35.

Wir empfehlen unser neu eingerichtetes Specialgeschäft in

Comtoir- und Schreibbedarfs-Artikeln.

Niederlage der Hannover'schen Geschäftsbücherfabrik (W. Oldemeyer Nachfolger) Hannover.

Verkaufslager sämmtlicher Artikel des F. Soennecken'schen Verlages in Normal-Schreibwaaren.

Fabriklager aller Sorten Packpapiere, Canzlei-, Concept- und Postpapiere. (9988
Nur gute und feinste Qualitäten.

Würzburger Hofbräu

empfiehlt 20 Flaschen Mk. 3

Oscar Voigt, Langenmarkt 13.
9631)

Ein anst. Mädchen, welches 8 J. bei einem alten Herrn gewesen ist sucht ein ähnl. Unterkommen. Zu erfragen Wallplatz 12 a 1 Tr.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (9370

Das früher von Sikorski u. Sternfeld benutzte Laden-Lokal Kohlenmarkt 11 ist vom 1. Januar 1890 ab auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres beim Concurs-Verwalter (9369
R. Block,
Frauengasse 36.

Jopengasse 50 ist die erste und Saaletage vom 1. April im Ganzen auch getheilt zu verm., zu besehen jed. Donnerst. u. Montag v. 11—1 Uhr. Näh. Schüffeld. 52 pt.

Appell!

Montag, 14. October, Abends 8 Uhr, im Junkerhof, Brodbänkengasse 44. (9976

Kaiser-Panorama.

7. Reise:
Die Pyrenäen II.

Apollosaal.

Vortrag
von
Gerhard Rohlfs,

am
24. Oktober, Abends 7½ Uhr,
im
Apollosaal des Hotel du Nord
Thema:
Ueber die deutsche Colonisation an der Ostküste von Afrika.

Billets für numerirte Sitzplätze à M 2 und 1,50, Stehplätze à M 1, Schülerbillets à M 0,50 in L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung. (3

Café Nötzel.

Frei-Concert
von meinem als ganz vorzüglich anerkannten Orchestrion.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 13. Oktober 1889:

Variete-Vorstellung.

Auftreten der weltberühmten Künstler-Troupe **Gautier,** 10 Personen.
Auftreten des Salon-Humoristen **Herrn Oswald Lundmark.**
Auftreten des Malabaristen **Mr. H. Blanc.**
Auftreten der Gesangs- u. Tanz-Duettisten **Gebr. Kaudelli.**
Miß Josefine, Salon-Athletin.
Auftreten der bedeutendsten Seilkünstler
Geschwister Percy und Ella.
Auftreten der Duettisten
Frl. Stephani u. Hrn. Behrends.
Auftreten des Fuß-Equilibristen **Mr. Percy Harwey.**
Auftreten d. musikalischen Clowns **Brothers Giradis.**
Zum Schluß:
Der Dorfbarbier,
Komische Divertissement Pantomime, ausgeführt von der Gesellschaft Gautier.

Montag, den 14. Oktober 1889:
Große Extra-Vorstellung.

Lithographische Anstalt

von

Fr. Haeser,

Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Hierbei für die Stadtauflage ein Prospekt der L. Saunier'schen Buchhandlung, ihre Journal-Leih-Anstalt betreffend. (17

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17936 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 13. Oktober 1889.

(Nachdruck verboten.)

Was machen wir heut' Abend?

Von D. Duncker.

Herr Friedrich war im Grunde kein vergnügungssüchtiger Mann, das hätten seine ärgsten Feinde nicht behaupten können; aber als er heut' Abend sein Büreauzimmer abschloß, kam's ihm doch recht nachdrücklich in den Sinn, daß er in der letzten Zeit gar zu einförmig gelebt habe, und seine liebe kleine Frau nicht minder, und daß es am Ende gerathen sei, heut' Abend irgend etwas Belustigendes vorzunehmen.

Er sah auf die Uhr. Eben sechs, es war heut' wenig zu thun gewesen; in fünf Minuten konnte er zu Hause sein, in ferneren fünf Minuten sich mit seiner Ehehälfte berathen haben und von jetzt binnen einer Stunde hoch auf den Wogen des Vergnügens schwimmen.

Einen raschen Blick noch auf die Anschlagsäule; soviel Zeit mußte er sich gönnen; es war doch möglich, daß eine Zeitung nicht alle Vergnügungsanzeigen enthielt.

Er schmunzelte, als er die vielfältig gefärbten, mit Riesenlettern bedruckten Zettel überflog: „Universum, Specialitäten-Vorstellung, Auftreten der Wiener Coupletsängerin Fräulein Milli. — Nachtfest am Starnberger See unter Mitwirkung von 100 jungen Damen, noch nie Dagewesenes. — Livadia, jeden Donnerstag — heut' war doch Donnerstag? Griechischer Göttersaal mit noch nie gebotenen Ueberraschungen. — Klassisches Dreieck von 7 Uhr ab Klimbim —"

Genug, genug — ihm schwirrte der Kopf. Spornstreichs rannte er nach Hause und kam sehr athemlos und sehr vergnügt in seiner Wohnung an. Was seine Frau für Augen machen würde! Sie war durchaus keine Kostverächterin, wenn es einen vergnügten Abend galt. Mit dem Hut auf dem Kopfe stürmte er durch alle Zimmer. Es war wirklich keine Zeit zu verlieren. Wo sie nur wieder steckte? Natürlich bei den Kindern.

„Guten Abend, Herzchen, komm' schnell heraus, ich habe dir etwas zu sagen!"

„Pst, pst, nicht so laut, Hänschen ist eben mit Mühe und Noth eingeschlafen."

Er schlich gehorsam auf den Zehen zurück; leise zog sie die Thür ins Schloß.

„Was hast du denn, Mann, du bist ja ganz echauffirt und athemlos; doch keine Verdrießlichkeiten?" Und sie nahm ihm den Hut ab und fuhr ihm leicht mit der Hand über die erhitzte Stirn.

„Nein, ganz im Gegentheil. Wir wollen heut' Abend irgend etwas Nettes anfangen. Hast du Lust, Cläre, dann mach' dich rasch fertig."

Ob sie Lust hatte! Sie lachte, daß ihre hübschen Zähne zwischen den frischen Lippen schimmerten.

Aber konnte sie auch fort? Die Kinder, die Wirthschaft, die Dienstboten? Die Köchin war bei ihrer kranken Mutter — wenigstens hatte das Mädchen die kühne Behauptung aufgestellt, daß seine Mutter wieder einmal plötzlich schwer erkrankt sei — Käthe allein bei den Kindern — ach was — es mußte auch einmal so gehen. Eine Frau soll sich nicht zur Sklavin ihrer Wirthschaft machen und ihrem Mann auch dann ein sorgloses, bräutlich-frohes Gesicht zu zeigen verstehen, wenn nicht alles im Hause ist, wie es sein könnte. — So philosophirte Frau Clara einen Augenblick vor sich hin und sah dann erwartungsvoll zu ihrem Mann auf.

„Aber was machen wir, Schatz?"

„Das ist eben die große Frage, Kind, aber sie wird nicht schwer zu entscheiden sein, sieh nur —" und er holte die Zeitung von seinem Rauchtisch, „spaltenlange Ankündigungen, die Auswahl haben wir. Was mich betrifft —" Herr Friedrich dachte ein klein wenig wehmüthig an Fräulein Milli, die hundert jungen Damen, den Klimbim und den griechischen Göttersaal zurück und verfiel dann auf ein wenigstens einigermaßen verwandtes Element mit Tanz und leichter Musik — „was mich betrifft, ich ginge am liebsten in die Operette. Was giebt's denn heut' Abend? — Die schöne Helena, hm — nicht übel, was meinst du, Cläre?"

Cläre schüttelte ziemlich energisch den Kopf. „Nein, das ist mir zu oberflächlich, wenn man einmal — ins Theater geht — und wir wollen doch ins Theater?"

„Natürlich."

„Dann will man auch einen wirklichen Kunstgenuß haben, so selten wie wir hinkommen, und nicht solch dummes Zeug sehen. Was ist denn im Schauspielhause?"

„Lear." Er sagte es mit einer so abgrundtiefen Verachtung in Ton und Miene, daß jeden Shakespearefreund ein Grauen ob dieses Vandalismus gepackt haben würde, aber sie merkte garnichts davon, sondern riß ihm hocherfreut das Zeitungsblatt aus der Hand, um sich zu überzeugen, ob auch kein Irrthum walte. Nein, wirklich und wahrhaftig, „heute Donnerstag den 5. — König Lear." Sie hätte am liebsten einen Luftsprung vor Freude gemacht, aber sie wählte das Praktischere und wollte sich eilig entfernen, um sich umzukleiden, denn es wäre doch ein ewiger Jammer gewesen, zu spät zu kommen und auch nur ein Wort von der göttlichen Tragödie zu verlieren, als sie sich sehr energisch am Arm zurückgehalten fühlte.

„Halt, wo denkst du hin — wenn ich mich nach allen Mühen und Quälereien mal Abends amüsiren will, soll ich in eine Tragödie gehen? I, da wäre ich ja wohl ganz —"

Sie hielt ihm den Mund zu. Sie war eine vernünftige und gutherzige Frau, und so nahe ihr die Enttäuschung ging, einen heiß erwünschten Kunstgenuß aufgeben zu sollen, so wollte sie doch ihrem Mann, der ihr eine Freude zu machen gedachte, den Abend nicht dadurch verderben, daß sie auf ihren Wünschen bestand oder ein Versagen derselben sie verstimmte.

„Du heftiger Mann du, so gehen wir eben wo anders hin. Ist das ein Grund, gleich so außer sich zu gerathen. Gieb her, wir wollen weiter sehen."

Und sie verfolgten aufs neue die Spalten des Vergnügungsanzeigers.

„Siehst du da, da hab' ich's schon!" und ihr niedlicher Zeigefinger blieb auf der Ankündigung eines kleinen Lustspieltheaters von bestem Ruf haften. „Das ist die goldene Mittelstraße — ich will nicht in die „schöne Helena", du nicht in „Lear", also gehen wir in die „Journalisten", der „Bolz" soll eine treffliche Leistung des Hamburger Gastes sein."

„Das ist ein Wort, damit bin ich einverstanden. Das Theater ist zwar ein Bischen reichlich weit, aber ich denke, wir kommen noch zurecht; von Umziehen kann natürlich keine Rede mehr sein."

„Ja, lieber Mann, dann fahre nur allein, so kann ich überhaupt nicht aus dem Hause, geschweige denn in ein Theater gehen; wie du siehst, habe ich meine älteste Wirthschaftsfahne an."

Er sah auf die Uhr. „Wie lange Zeit brauchst du zu deiner Toilette?"

„Eine kleine Viertelstunde."

Er rechnete und schüttelte dann den Kopf. „Nein, es geht nicht, es ginge kaum, wenn wir uns sofort in eine Droschke würfen, der Weg ist zu weit; also die „Journalisten" ein ander Mal."

Sie lachten beide über den Unstern, der über ihren Theaterwünschen waltete, und sannen unschlüssig hin und her, was anzufangen sei; denn den Plan, sich heut' Abend zu amüsiren, wollten beide um keinen Preis aufgeben, als Clara auf die Idee kam, da es nun schon einmal so spät geworden, Theater Theater sein zu lassen und irgend eine musikalische Unterhaltung aufzusuchen, bei der es nicht darauf ankam, ob man pünktlich zum Anfang dort war.

Dieser Vorschlag fand Herrn Friedrichs vollen Beifall. Haupt an Haupt gelehnt, suchten sie die Concertprogramme auf.

„Philharmonie — das würde mich schon reizen."

„Viel zu viel Wagner, lieber Mann, da kommst du aus dem Raisonniren nicht heraus — und du kannst mir nicht verdenken, daß bei meiner Verehrung für den Meister —"

„Also weiter."

„Hier — Concerthaus — Walzerabend."

„Haben wir heut' nicht Donnerstag?"

„Ja."

„Da bringen mich keine zehn Pferde ins Concerthaus!"

Sie lachte: „Ah so — der sogenannte Verlobungsabend."

„Das kann man von keinem gesetzten Ehemann verlangen, daß er das Getuschel und Gethue, das alberne Erröthen und Händedrücken und aus einem Glase Trinken mit anhört und ansieht — nein, dazu ist man denn doch zu alt geworden — weißt du was, Cläre, zieh dich einstweilen um, damit nicht noch mehr Zeit verloren geht, ich werde inzwischen schon etwas finden —"

Während sie Toilette machte, faßte er einen heroischen Entschluß. Die Theater waren nun, da es längst sieben Uhr vorüber, endgiltig ausgeschlossen; die Concertprogramme reizten ihn absolut nicht; wie wär's, wenn er auf seinen ersten Gedanken zurückkäme, in ein Specialitäten-Theater zu gehen. Seine Frau war am Ende kein Kind mehr und an seiner Seite — es brauchte ja auch nicht gerade eines flottesten Genres zu sein, er wollte sich die hundert jungen Damen, den Göttersaal und den Klimbim gern versagen, aber das „Universum" mit Fräulein Milli konnte man schon wagen. Erst in der vorigen Woche war einer seiner Collegen mit seiner Frau dort gewesen; freilich sollte außer der Coupletsängerin nicht viel an der Sache sein — und ob Clara wollen würde?

In demselben Augenblick trat Clara wieder bei ihm ein. Sie hatte sein Lieblingskleid, ein hellgestreiftes Mousselinekleid neuester Mode angezogen und sah sehr frisch und reizend aus. Wahrhaftig, wie sie da im dunklen Rahmen der Thür stand, gab sie ein entzückendes Bild ab.

„Komm flink, alte Seele, jetzt weiß ich, was wir heut' Abend machen, wir gehen in ein Rauchtheater." Zuerst bekam sie einen gelinden Schrecken bei diesem ominösen Rath. Aber sie faßte sich schnell und sagte sich mit ihrer gesunden Logik, daß ein Ort, an den ein Mann seine Frau führen wolle, gerade keine Lasterhöhle sein würde. So schlug sie tapfer in seine hingehaltene Rechte, und ihr: „Einverstanden" klang nicht minder frischlebig, als die Mittheilung seines Entschlusses zuvor geklungen.

„Zu diesem Zwecke mußt du dich aber wieder umkleiden, Cläre, so leid mir's selber thut, denn ich sehe dich gar zu gern in diesem Kleide; aber die helle Toilette fällt in solchem Theater gar zu sehr auf, und wenn wir auch nicht prüde sind, so wollen wir das Auffallende doch vermeiden. Also sei ein gutes Kind und plage dich noch einmal, ich gehe derweilen an die Säule hinunter, um mich sicherheitshalber zu überzeugen, ob das Programm auch lohnt."

Da Clara Friedrich sich heute vorgenommen, unter allen Umständen ihre gute Laune zu bewahren, fügte sie sich auch widerstandslos dieser neuen Anordnung ihres Gatten, obschon das Kleiderwechseln nicht gerade zu ihren Passionen gehörte, ja, in den meisten Fällen als eine arge Zeitverschwendung von ihr erachtet wurde. Aber sie hatte noch kaum den ersten Knopf der Taille gelöst, als ihr Mann mit äußerst mißgestimmter Miene bei ihr eintrat:

„Laß nur — es ist nichts mit dem Rauchtheater; im „Universum", das einzige, wohin ich mit dir gehen kann, ist nichts los." Und er warf sich brummend in den Sessel und murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Er konnte doch seiner Frau unmöglich sagen, daß, da Fräulein Milli, was er vorher gänzlich übersehen, als erkrankt an der Säule stand, die Sache keinen Reiz mehr für ihn hatte.

Clara schloß gleichmüthig den Knopf an ihrer Taille nieder. Sie bedauerte dies neue Mißgeschick nicht allzusehr. Da sie auf den „Lear" hatte verzichten müssen, waren ihr alle sonstigen Arrangements ziemlich gleichwerthig. Sie wollte sich mit ihrem Mann amüsiren. Wo und wie, das überließ sie ihm gern.

„Und was machen wir nun?"

„Vor allen Dingen laß mir ein Brödchen zurecht machen. Wahrhaftig, beinahe acht Uhr, da ist es kein Wunder, daß man einen Bärenhunger verspürt, wenn man um zwei Uhr zu Mittag gegessen hat. Schicke mir die Köchin mit einem kleinen Imbiß in mein Arbeitszimmer, bis dahin wird sich wohl etwas finden; denn da wir's uns einmal vorgenommen haben, daß der heutige Abend ein besonderer sein soll, so bist du doch auch der Meinung, daß wir noch irgend etwas machen?"

Die Frage klang müde, beinahe resignirt, aber es hätte dieses Tons nicht einmal bedurft, um Frau Clara zu belehren, wie es um ihren Gatten stand. In dem Augenblick, als er enttäuscht und über Hunger klagend heraufgekommen war, hatte sie genau gewußt, daß ihm die Lust an dem projectirten Abendvergnügen gründlich verflogen war. Sie lächelte fein. Vielleicht gelang's ihr dennoch, den Abend über das Maß des Gewohnheitsmäßigen hinaus zu gestalten, wenn auch anders, als sie sichs beide vor kurzer Zeit vorgestellt. Ihrem Manne gab sie ein kurzes „Natürlich" zur Antwort, eilte dann in die Kinderstube und raunte Käthe, die eine überaus anstellige Person war, einige Aufträge zu, mit denen das Mädchen sich schnell entfernte. Ein Blick auf die festschlafenden Kleinen überzeugte Frau Clara, daß das Kinderzimmer füglich allein gelassen werden konnte; so steckte sie rasch den Kopf noch einmal durch ihres Mannes Zimmerthür und bat ihn, ein wenig Geduld zu haben; da die Köchin ausgegangen sei, würde sie ihm gleich selbst ein Brödchen zurecht machen, und dabei sah sie zu ihrer großen Befriedigung, daß er sich seine Studirlampe angezündet und die Abendzeitung vorgenommen hatte; so würde ihm die Zeit, deren sie für ihr Vorhaben bedurfte, nicht lang werden.

Nun eilte sie ins Eßzimmer, zündete sämmtliche Gasflammen der kupfernen Hängekrone über dem Eßtisch an, legte ein blüthenweißes Tischtuch und zwei Gedecke mit all' dem eleganten Zubehör, das ihr Mann liebte, zierlich zurecht und ging dann Käthe entgegen, die schwer beladen von ihrem Gange bereits wieder eingetroffen war. Auf dem Küchentisch dampften die Beefsteaks in einer Zubereitung, die ihr Mann jeder anderen vorzog, und von der er nicht mit Unrecht behauptete, daß sie zu Hause niemals ganz so geriethen, wie in einem guten Wirthshause; daneben stand ein mächtiger Krug schäumenden Culmbachers, ein paar frische, duftige Früchte und eine Hand voll buntfarbiger Blumen.

„Es war alles wie für uns parat gelegt, gnädige Frau", berichtete Käthe strahlend, „sonst hätt' ich's nicht so schnell zusammengekriegt. Die Beefsteaks waren drüben gerade fertig geworden, ich hab sie dem Koch direct aus der Pfanne genommen; na, das Gesicht hätten Sie sehen sollen, gnädige Frau!"

Frau Clara lachte. Dieser Streich sah Käthes Diensteifer ganz ähnlich.

„Nun aber schnell, ehe der Herr was merkt", und lautlos trugen Herrin und Dienerin die dampfenden Schüsseln, das schäumende Bier auf und stellten Blumen und Früchte in einer hübschen Majolikaschale mitten auf den Tisch.

„Soll ich nachher abnehmen, gnädige Frau?"

„Nein, Käthe, das thu' ich heut' alles selbst. Geh nur zu den Kindern zurück."

„Willst du dein Brödchen nicht lieber im Eßzimmer verspeisen, lieber Mann? Wir können uns dort gerade so gut besprechen, was wir heut' Abend anfangen wollen, wie bei dir; ich habe eben Licht gemacht."

Er stand ein wenig mißmuthig auf und folgte ihr. Es war doch ein recht verdorbener Abend.

Sie hatte sich in seinen Arm gehängt und sah lächelnd zu ihm auf. Unbegreiflich, daß sie noch immer guter Laune war.

In der Thür des im festlichen Glanze strahlenden Eßzimmers blieb er vor Erstaunen wie festgewurzelt stehen.

„Was ist denn das? Erwartest du Gäste, Clara?"

„Ja, dich, Schatz, du wolltest ja einen besonderen Abend haben, und da der Vergnügungsanzeiger sich unseren Plänen zu wenig gefügig erwies, erlaube ich mir Ew. Gnaden zum Abendessen einzuladen. Es ist zwar nicht viel, aber immerhin etwas Besonderes, denn beefsteak à l'anglais, echtes Bier vom Faß und einen Früchtenachtisch wirft die Wirthschaftskasse nicht alle Tage ab."

Er sah sie mit strahlendem Lächeln an. Wie reizend sie war in dem Abglanz der Freude, die sie ihm bereitet hatte, dazu trug sie noch immer sein Lieblingskleid, das ihr einen ganz besonderen Anstrich festlichen Frohsinns gab; die Tafel leuchtete und duftete, wie er es über alles liebte; sie waren allein, kein ungeschickter, taktloser Dienstbote waltete störend zwischen ihnen; ja wahrlich, der Abend hatte zuguterletzt die Alltagsmiene gründlich abgelegt und war, dank dem Feingefühl seiner Frau, zu etwas ganz Besonderem geworden.

Bei dem ersten Glas stießen sie mit einander an und neckend fragte sie ihn über den Tisch: „Aber Mann, es ist neun Uhr, was machen wir heut' Abend?" Und er stand auf und küßte sie und sagte lachend: „Geliebtes Weib, wir bleiben zu Hause!"

Nachdruck verboten.

Athen und seine Bevölkerung.

Von P. v. Melingo.

Fühlt man, von Triest oder von Brindisi kommend, nach mehrtägiger Seereise und nach Ueberwindung der überall, namentlich aber in orientalischen Häfen ärgerlichen Plackereien endlich im

---

Alle Rechte vorbehalten.

12)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

7.

Am Morgen des zweiten Tages nach Paulas Berliner Debüt war der Assessor a. D. v. Mock, wegen seines riesenhaften und wuchtigen Körperbaues „die westfälische Eiche" genannt, in der Wohnung seines Freundes und ehemaligen Commilitonen, des Freiherrn Fritz v. Helling erschienen, um ihn, was öfter geschah, zu einem Frühschoppen „aufzurollen", wie der technische Ausdruck lautet.

Diese Wohnung war im Parterre eines jener älteren Häuser gelegen, die in dem verlängerten Theil der Potsdamerstraße nach dem botanischen Garten hin noch hie und da vorkommen. Es war ein echtes Berliner Chambregarnie mit der üblichen Wirthin und den üblichen Möbeln. Daß der Besitzer eines der größten Majorate es zu seiner Wohnung erwählen konnte, war nur dadurch zu erklären, daß sich in dem geräumigen und an dörfliche Verhältnisse erinnernden Hofe eine neue und vorzügliche Stallung befand, wo die Pferde des Freiherrn jedenfalls standesmäßiger untergebracht waren, als ihr Herr in der Wohnung. Ueberhaupt wurde die Unbeholfenheit, die der Freiherr im Gebrauch seines Reichthums zeigte, von den Freunden belächelt, ja offen verspottet. Gemach — wartet doch erst ab, wenn er erst seine Villa in der Rauchstraße bezogen haben wird!

Der alte Diener Hartwich, in Jagdjoppe und rehbraunen Wadengamaschen, öffnete dem Assessor den Salon, wo die beiden prächtigen Neufundländer ihr Wohnrecht hatten und nach dem Aussehen der Polster und Teppiche auch in aller Bequemlichkeit ausnutzten. Die beiden Thiere begrüßten den Gast durch ein stummes Heben der prächtigen Köpfe und durch einen Blick ihrer schönen, überaus guten Augen.

„N' Tag Cäsar — 'tag Minka!" — Und ein kräftiger Schlag des silbernen Stockknopfes gegen die Thür des anstoßenden Gemaches.

„Herr—rrein!"

Dieses Gemach bot das bunteste Chaos eines Junggesellenheims. Alle Sitze mit Büchern, Mappen, Journalen und Karten überfluthet; auf dem Tische Rauchutensilien, Reitpeitschen, Handschuhe; der Schreibtisch von einem Kaffeeservice besetzt, Waffen in den Ecken und an den Sesseln lehnend, die Wände voll fremdartiger Trophäen, die der Staubwedel der Wirthin ehrfurchtsvoll zu respectiren schien; in dem halbgeöffneten Bücherschrank zwischen flachliegenden Stapeln von Bänden standen Original-Liqueurflachen, der dickbauchige Benedictiner, der affectirt einfache Krug von Erven Lucas Bols, die zimperliche Strohflasche von Maraschino. Der ausgestopfte Balg eines Orang-Utangs, die Karrikatur eines auf einen Knüppel gestützten alten Mannes, häßlich und fast unheimlich, hielt die eine Ecke besetzt. Ein wogender Cigarrenqualm hüllte alle Gegenstände in einen bläulichen Nebel.

„Servus, alter Junge!"

„'Morgen, Mockchen!"

Der Freiherr, in einer Jagdjoppe von anscheinend derselben Qualität wie die seines Dieners Hartwich, war eben im Begriff, den Rasierapparat wegzulegen, und er zeigte jenes leise verzerrte Gesicht, das alle Selbstrasierer nach der ausgestandenen Qual nicht verleugnen können; das tiefe Grübchen seines Kinnes glänzte fast metallisch. Er bat den Freund, Platz zu nehmen.

Jeder ihrer Gesprächsanfänge war ein Pumpen an einem nicht gut arbeitenden Brunnen; zuerst nur ein mühsames Geriesel. Heute vor allem. Wie der gestrige Abend bekommen? Natürlich war unter Mocks Präsidium in einem der Bräus durchgehalten worden, trotz der herrlichen Frühlingsnacht.

Mock knurrte, daß man alt werde und daß sich gewisse böse Thiere, Kater genannt, die man früher nicht gekannt, immer zudringlicher einzustellen pflegten.

Der Freiherr grinste schadenfroh — „i, man muß dergleichen abschütteln, ich weiß von nichts!"

„Du hast gut reden, Alterchen! Bist fünf Jahre lang mit den Hühnern zu Bette gegangen, — d. h. ich weiß nicht, ob es solche da unten in Afrika giebt!"

Eine Anspielung auf den fünfjährigen afrikanischen Jagdausflug des freiherrlichen Sonderlings.

„Jedenfalls wohl keine Betten. Ist dir ein Tropfen gefällig?"

Helling langte in die Bibliothek und nahm eines der Originale hervor. Mock hielt seine schwere und breite Hand hoch über dem Liqueurfläschchen. „Bitte, für mich nicht!" seine übliche Redensart, die von einer komisch entsetzten Miene seines feisten, mit kurz gehaltenem Bart bestandenen Gesichtes begleitet wurde. Was nicht hinderte, daß man unter der Hand hinweg, wozu sie stets genügend Raum ließ, dennoch einschenkte.

„Keinen Kater", sagte er, „wohl aber stellen sich Kateridee ein. — Profit!"

Der Assessor hielt die geheuchelte Scheu vor dem goldgelben Cognac immer noch aufrecht. „Na, heraus damit! Es ist wahr, daß du deine Villa zu einem Retiro für invalide Zechbrüder einrichten willst?"

Ach, seine Villa! Sie neckten ihn genug damit an den Stammtischen. Was wollte er damit? Und das beste, daß er sie nicht einmal veräußern durfte! Wie das Majorat, das bisher in einer anderen Linie der Helling'schen Familie vererbt hatte, war ihm auch die Villa vor Jahren vom Himmel gefallen. Sie hing an diesem Majorat; als der Testator starb, stand sie noch im Rohbau, aber das Testament bestimmte, daß ihre Vollendung genau nach den festgestellten Plänen und auch mit den hierzu bereitgelegten Mitteln von dem Erben auszuführen sei. Sie sollte gleichsam eine Art Denkmal des kunstsinnigen Testators bilden und in ihr sollte eine Anzahl von Kunstwerken, die bisher auf den Gütern des Majorats verstreut gewesen, ihre würdige Aufstellung finden. Natürlich wurde der Clausel auf das gewissenhafteste entsprochen. Diesen Sommer ging der Bau seiner Vollendung entgegen und im Herbst gedachte der Freiherr aus seinem Junggesellenchaos in den wundervollen Besitz überzusiedeln. Freilich, was sollte er dort? Cäsar und Minka würden es dort gut haben, seine Pferde würden fürstlich untergebracht sein — und er selbst, nun, unter den kostbar ausgestatteten Prachträumen würde sich wohl ein Eckchen finden, wo er sich wohl fühlen würde, das hoffte er wenigstens. Uebrigens könnte ihn niemand zwingen, die Villa auch zu bewohnen!

„Mein Haus wird meinen Freunden zu jeder Stunde offen stehen", antwortete der Freiherr auf Mocks Frage. (Forts. folgt.)

Piräus wieder festen Boden unter den Füßen, so hat man meist nur das Bestreben, möglichst rasch nach Athen zu kommen, sobald als thunlich die Akropolis, die man schon lange vor der Einfahrt in den Hafen erblickt hat, in der Nähe zu sehen. Die schöne Hafenstadt, die erfreuliche Entwickelung, die sie und ihr Handel genommen, wird für den Augenblick kaum beachtet und man eilt, mit der Eisen- oder mit der Trambahn oder mittelst Wagen nach der Hauptstadt zu kommen. Letzteres ist entschieden vorzuziehen, nicht nur weil man das unangenehme Hin- und Herladen des Reisegepäcks erspart, sondern weil man um billiges Geld, 10—12 Drachmen, eine reizende Fahrt durch die Ebene von Attika macht, die Reste des uralten Oelwaldes durchschneidet, den einst auch die großen Mysterienprozessionen passirten, wenn sie sich nach Eleusis begaben, und durch die wiederauflebende Cultur ringsumher in überraschender Weise darauf vorbereitet wird, wie sehr das Dichterwort „Ein neues Leben blüht aus den Ruinen" gerade bei Athen und seiner Umgebung zur Wahrheit geworden ist.

Das Athen, welches, als es König Otto seinerzeit zur Hauptstadt des befreiten Griechenland auserkor, nichts anderes war als ein elendes, verfallenes, vor Schmutz starrendes Dorf, ist heute ein glänzende, elegante, vornehme Residenzstadt mit nahezu 100,000 Einwohnern, dem ganzen Gebahren einer Großstadt und kräftig sich entwickelnden Erwerbsverhältnissen. Der erste Eindruck freilich, den der ankommende Fremde empfängt, ist kein sehr günstiger. Ob mit der Bahn kommend, ob mit dem Wagen, man muß immer die Athen von Ost nach West durchziehende Hauptverkehrsader, die Hermesstraße, auch in ihrem unteren Theil berühren, und der ist nicht gerade anziehend; wäre nicht der Blick auf den prächtigen Theseus-Tempel, man bekäme schier Lust, umzukehren. In Kürze aber ändert sich das Bild. Die unansehnlichen Häuser verschwinden, um stattlicheren Gebäuden Platz zu machen, die Läden werden reicher und eleganter und von dem Punkte an, an dem die Hermesstraße von der, Athen von Nord nach Süd durchschneidenden Aeolusstraße gekreuzt wird, dort, wo sich das im ganzen Orient bekannte Kaffeehaus „Zum schönen Griechenland" befindet, nimmt sie ein immer großstädtischeres Ansehen an. An einem alten, mitten in der Straße liegenden byzantinischen Kirchlein, der Kapnikarea, in die man einige Stufen hinuntersteigen muß, so sehr ist seit der Erbauung die Bodenhöhe ringsumher gestiegen, vorbei, die unweit davon, rechts in einer Nebengasse befindliche prachtvolle, 1840 aus den Trümmern von 70 kleinen Kirchen erbaute und in ihrem Mauerwerk vielfach alte Sculpturen tragende Metropolitankirche seitwärts liegen lassend, kommt man in den oberen Theil der Hermesstraße — dorthin, wo sich die schönsten Läden der Stadt befinden. Juweliere und Schneiderinnen, Buchhändler und Tabakkrämer, Antiquitätenhändler und Möbelverkäufer sind da etablirt und laden mit Wort und Geberde ein, in ihrem Laden, wenn schon nicht zu kaufen, so doch die Sachen zu besichtigen, die an Güte und Reichhaltigkeit hinter dem, was wir „Unter den Linden" zu finden gewohnt sind, nicht zurückstehen. Darum herrscht auch dort, namentlich in den Vormittagsstunden, ein überaus reges Leben, die Damen der Gesellschaft und die Fremden besorgen ihre Einkäufe, die Herren stehlen dem Amte, dem Geschäfte oder der Politik ein halbes Stündchen, um rasch dort einige Cigaretten zu rauchen; dazwischen durch pulsirt der starke Verkehr der Hauptstadt — man muß ganz gewaltig Acht geben, um in dem gestikulirenden und schreienden Gewühl, in dem Gedränge nach allen Seiten hastender Menschen fest auf den Beinen zu bleiben.

Verläßt man die Hermesstraße, so kommt man auf den größten Platz von Athen, den Verfassungsplatz, an den sich, durch eine steil aufsteigende Gartenanlage getrennt, das königliche Schloß lehnt. Rechts und links befinden sich die großen Hotels, in denen man mit allen Bequemlichkeiten, aber zu sehr theuren Preisen wohnt, wie denn Athen überhaupt keine billige Stadt ist, am allerwenigsten für den Fremden; was sich daraus erklärt, daß einerseits die Approvisionirung keine ganz leichte ist, andererseits die in Griechenland so ausgebildete Tugend der Gastfreundschaft auch in Athen so sehr geübt wird, daß dorthin kommende Griechen verhältnißmäßig selten ein Hotel oder ein Gasthaus besuchen, sondern gewöhnlich bei Freunden oder Verwandten absteigen. Die wirklich Fremden mit ihren meist großen Ansprüchen müssen für deren Befriedigung daher um so theurer bezahlen. Neben den reich ausgestatteten Hotels sind es vornehmlich zwei Dinge, die dem Fremden dort noch auffallen: die vorzüglichen offenen, zweispännigen Wagen, die lebhaft an die Wiener Fiaker erinnern, und die zwei riesigen Kaffeehäuser. Ein griechisches „Kafenion" ist ein kahles Lokal, dessen einziger Schmuck in einigen mehr oder weniger gelungenen Farbendruckbildern besteht. In der Nähe eines reichlich mit Liqueurflaschen garnirten Büffets finden sich eine Anzahl Nargilehs, auf den sehr häufig ins Freie gestellten Tischen — es ist dies auch am Verfassungsplatz der Fall und fast die Hälfte des riesigen Raumes mit Tischen bedeckt — liegen alle möglichen griechischen und ausländischen Zeitungen und um diese herum sitzen die Gäste mit ihren Freunden und Verwandten essend, trinkend und rauchend und dabei eifrig politisirend. Was da gegessen, getrunken und geraucht wird, weicht von dem, was wir gewohnt sind, in unseren Kaffeehäusern zu consumiren, so wesentlich ab, daß es wohl verlohnt, sich einen Augenblick damit zu beschäftigen. Die Hauptrolle spielt der auf orientalische Weise zubereitete Kaffee, ein köstliches Getränk, welches man auch in der letzten Kaffeeschänke, die in Griechenland viel häufiger sind als Weinschänken, da der Grieche noch keine „Nerven" hat und ganz leicht im Tage seine zwanzig Täßchen Kaffee vertilgt, in vorzüglicher Qualität bekommt; außerdem wird Chocolade, wie ich sie nirgends wieder getrunken habe, Mastix-Liqueur, der mit Wasser verdünnt sehr dem Absynth gleicht, Raki, ein aus Trebern gebrannter Schnaps, und nebem allem erdenklichen, stets sehr fetten Backwerk ganz besonders Lukum, die bekannte, aus Mehl und Honig bereitete Delikatesse des Orients, verzehrt. Eis, Milchkaffee, Thee, Bier sind dagegen fast unbekannt. Geraucht wird dabei unaufhörlich: von den ganz Alten das selbst für den stärksten Raucher gefährliche Nargileh, von den anderen die mit überraschender Behendigkeit aus dem sehr guten und billigen griechischen Tabak gedrehte Cigarette.

Die Hermesstraße und der Verfassungsplatz theilen, wie bemerkt, die Stadt in zwei nahezu gleiche Theile. Wenden wir uns vom Verfassungsplatz nach rechts — Süden —, so kommen wir in den ältesten Theil der Stadt, der zugleich die meisten der berühmten alten Baudenkmale Athens enthält. Die wenigen von dem prächtigen Tempel des Zeus Olympios noch vorhandenen Säulen; das auf Kosten des Königs aufgestellte Stadion; das Hadrians-Thor; das Theater des Dyonisos, in dem bei Gelegenheit der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten eine große theatralische Vorstellung geplant ist; das Odeion des Herodes Atticus; der düstere Areopag, der heute noch dasselbe Bild bietet, wie vor mehr denn zwei Jahrtausenden; die Akropolis endlich mit all ihren Schätzen und Herrlichkeiten fesseln da den Besucher. Ich unterlasse aber eine nähere Beschreibung, denn dafür haben vor mir schon Hunderte, darunter die ersten Autoritäten auf archäologischem Gebiete, gesorgt. Dieser Theil der Stadt ist auch das Hauptquartier der noch nicht modernisirten Griechen, der Palikaren mit der weißen, faltenreichen Fustanelle, der Frauen aus dem Volke, die, einem alten Brauche treu, sich fast gänzlich öffentlich zeigen. Eher klein als groß, schlank und geschmeidig in der Bewegung, das von der Sonne gebräunte Gesicht vom Scheermesser nie berührt, treten uns da die Männer; etwas schwerfällig und nicht gerade hübsch — schöne Frauen finden sich in den unteren Klassen meist nur auf den Inseln — dafür aber fleißig und sittsam die Frauen entgegen. Mit merkbarer Neugierde, aber ohne jede Zudringlichkeit oder gar Kriecherei lassen sich die Männer, wenn's angeht, mit den Fremden in ein Gespräch ein, erkundigen sich, was es in „Europa" Neues gebe, ertheilen manchen recht schätzenswerthen Wink, raisonniren ein wenig über die Regierung und die Verhältnisse und gehen dann wieder ihrer Wege.

Dort findet man auch, da die Frauen der unteren Klassen unbegleitet das Haus auch nicht verlassen, um die Markteinkäufe zu besorgen, eine ganze Mustersammlung der für Athen so nothwendigen Hausirer, die, ihre Waare gewöhnlich auf ein Eselein geladen, mit meistens nicht zu verstehenden, für jeden Gegenstand aber typischen Rufen Gemüse, Fische, Obst, Lämmer, Käse und Milch, Truthühner etc. zum Verkauf bringen. Auch wandernde Handwerker ziehen herum, namentlich Flickschuster und die, in einem Lande, wo man, wie zur guten alten Zeit auch bei uns, noch fast alles in Kupfergeschirren kocht, so nothwendigen Verzinner.

Wesentlich verändert ist das Bild, wenn man den links von der Hermesstraße liegenden, nördlichen Theil der Stadt betritt. Dort ist alles neu und modern, dort befinden sich die bedeutendsten öffentlichen und privaten Gebäude Athens: das Parlament, die Universität, die Akademie, Schliemanns „Troisches Haus", die Post, das Arsakion das größte und best eingerichtete Mädcheninstitut des ganzen Orients —, das Familienhaus des Ministerpräsidenten Trikupis, das Generalcommando und eine Kaserne — in deren Nähe man oft Gelegenheit hat, die eigenthümlichen, gewöhnlich von Männern ausgeführten Reigentänze der Griechen und ihre schwermüthigen, eintönigen Lieder kennen zu lernen —, einige Ministerien, die Nationalbank, die Gesandtschaften, die Redactionen der zahlreichen und im allgemeinen recht guten Athener Zeitungen, die archäologischen Institute Deutschlands und der anderen fremden Staaten, das zu groß angelegte und daher noch immer unvollendete neue Theater etc. etc.

Dort wohnt auch, nicht in Zinskasernen, sondern, wenn schon nicht in eigenen Häusern, so doch in Gebäuden, die, reichlich Luft und Licht gebend, nur zwei Familien Unterkunft bieten und, meist mit kleinen Vorgärten versehen, auf breite, rein und gut gehaltene Straßen mündend, einen überaus freundlichen Eindruck machen, die Athener Gesellschaft, die uns das lebendige Beispiel ist für die ungeheure Entwickelung der Griechen in der Zeit seit ihrer Befreiung. Als endlich die Freiheit errungen war, war die Zahl jener, die auf Bildung in höherem Sinne Anspruch machen konnten, eine ganz verschwindend kleine und die „Gesellschaft" bestand aus einigen jener altangesehenen griechischen Patrizierfamilien, die wegen des Viertels, welches sie in Konstantinopel vor Ausbruch der Revolution bewohnten, Phanaristen genannt, in der Türkei zu hohem Ansehen gelangt, aber, nachdem sie den Freiheitskrieg mitgemacht, aus guten Gründen nicht mehr dahin zurückgekehrt waren und ihr tüchtiges Wissen und ihre feine Bildung zum Vortheile Griechenlands in der wiedergewonnenen Heimath verwendeten. Heute haben sich den Phanaristen die Nachkommen der Männer angeschlossen, die erst während der Revolution durch die Verhältnisse zu Namen und Ansehen kamen, und sie bilden mit der Finanzwelt als drittem Gliede die einheimische Gesellschaft, die so glänzend, so elegant, so vornehm ist, wie in irgend einer anderen Residenz. Titel und Adel fehlen zwar, denn die griechische Constitution erkennt sie nicht an und die vollkommen guten und giltigen russischen und venetianischen Adelstitel dürfen nicht geführt werden; das nimmt aber den schönen, bis in die Fingerspitzen eleganten Frauen, den vielleicht etwas weniger gesellschaftsgewandten, aber klugen und tüchtigen Männern nichts von ihrem Ansehen, und die Feste sind so reich und glänzend, das Auftreten bei Hof oder im Salon so selbstbewußt, daß man deutlich empfindet, wie vollkommen klar sich die griechische Gesellschaft über ihren Werth und ihre Stellung ist. Man ist auch sehr exclusiv und namentlich für einen Griechen ist es, selbst wenn er Vermögen hat, oft sehr schwer, sich durchzusetzen; von einem Verschmelzen der Stände ist noch wenig zu sehen und das Aufrechthalten der gesellschaftlichen Grenzen geht z. B. so weit, daß niemand von der Athener eleganten Herrenwelt ein Kaffeehaus besucht. Das gilt entschieden als unfein, und auch in den Kaffeehäusern des großen Platzes des Nordtheiles der Stadt, des Eintrachtsplatzes, findet man zwar immer ein sehr zahlreiches Publikum, aber niemand von den Vertretern der eleganten Welt. Dagegen ist die Conditorei des Solon, die sich im Orient ungefähr desselben Renommees erfreut wie der Berliner Kranzler in Deutschland, sehr in der Mode. Dort trifft man sich Nachmittags, von dort aus macht man eine kleine Spazierfahrt nach dem nahe gelegenen Dörfchen Patissia, von dort aus unternimmt man einen Bummel, um sich auf einem der beiden Plätze bei den Nachmittags-Concerten der sehr tüchtigen griechischen Militärmusiken den erstaunten Völkern einen Augenblick zu zeigen und allenfalls einem der vielen Straßenjungen, die sich da herumtreiben, etwas zu verdienen zu geben, indem man dem „Lustro" Stiefel und Kleider überläßt, damit er sie von dem berühmten attischen Staub befreit, oder einem der anderen Jungen eine Zeitung, eine Blume oder etwas Tabak abkauft.

Ein Wort noch, bevor ich schließe, über zwei für eine Stadt hochwichtige Fragen: die der öffentlichen Sicherheit und die der Moralität. Beide lassen in Athen nichts zu wünschen übrig. Die Sicherheit ist, was auch die Feinde Griechenlands sagen mögen, so groß, daß man ganz allgemein bei offenen Hausthoren schläft und auch die Wohnungsthüren selten verschließt; das Räuberunwesen ist völlig behoben und es vergehen Jahre, ohne daß diesbezüglich etwas vorkäme. Die Moralität der Bevölkerung ist eine geradezu überraschende. Obwohl in allen Klassen die Ehen meist vermittelte und nicht der Liebe entsprossene sind, ist das Familienleben ein sehr gutes und glückliches, sind die griechischen Frauen und Mädchen von einer musterhaften Sittenstrenge. Jenes widerliche Treiben gesunkener Frauenspersonen, welches man in allen Städten auf den Straßen beobachten kann, ist in Athen gänzlich unbekannt, und selbst im Piräus, wo die zusammengewürfelte Matrosen-Bevölkerung manches begreiflich macht, sind diese Personen, die ausnahmslos aus dem Auslande kommen, niemals öffentlich zu sehen.

Aus Ruinen neues Leben — selten noch ist das so zur Thatsache geworden, wie, dank dem unentwegten Streben seiner Bürger, in Athen.

Der Handfertigkeitsunterricht in Nordamerika.

Das Volksschulwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist bekanntlich auf derselben breiten Grundlage errichtet, wie die Verfassung selbst. Das gleiche Recht für alle findet auf dem Gebiet der Schule darin Ausdruck, daß die wohl dotirte confessionslose Schule jedem Kinde unentgeltlich die elementare Bildung zur Verfügung stellt, d. h. dasjenige Maß von Fertigkeiten und Kenntnissen, das für das Fortkommen in der heutigen Gesellschaft unentbehrlich ist. Die Fürsorge für alle darüber hinausgehende Bildung ist der Unternehmung von Einzelnen und Vereinen, von Körperschaften und Communen anheimgestellt. In dem letzten Jahrzehnt ist nun vielfach angeregt und zum Theil auch versucht worden, die Leistungen der Volksschule durch Fächer zu erweitern, die etwa dem entsprechen, was man bei uns Handfertigkeitsunterricht nennt. Zunächst ist dabei nur das allgemeine Ziel der Volksschule ins Auge gefaßt worden, nämlich den Zögling geschickt für das praktische Leben zu machen; indem man die Ausbildung der Handfertigkeit den elementaren Kenntnissen hinzufügte, wollte man dem Schüler den Uebergang in die verschiedenen Zweige der industriellen Thätigkeit ebnen. Die Erörterung dieser Angelegenheit hat nun aber — wie wir aus einem Artikel von Felix Adler in der letzten Nummer der Monatsschrift „The Century" erfahren — einen anderen Gesichtspunkt in den Vordergrund treten lassen: den rein pädagogischen. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Aufnahme des Handfertigkeitsunterrichts in die Volksschule, abgesehen von den Vortheilen, die er dem einzelnen Schüler gewährt, einen günstigen Einfluß auf die Hebung der gesammten Bildung, welche die Volksschule giebt, haben wird. F. Adler begründet das a. a. O. durch die Erfahrungen, welche man aus einer derartigen, seit beinahe zwölf Jahren in Newyork bestehenden Schule gewonnen hat. Er berichtet darüber:

„Im Januar 1878 wurde zu Newyork von der Gesellschaft: „United Relief Works of Society for Ethical Culture" die sogenannte „Workingmans School" und der „Free Kindergarten' gegründet. In erster Linie für Arbeiterkinder ins Leben gerufen, gewährt die Anstalt nur solchen Schülern Aufnahme, deren Eltern zu arm sind, um Schulgeld zu entrichten. Gegenwärtig genießt eine Anzahl von 350 Zöglingen den unentgeltlichen Unterricht dieser, dem demokratischen Ideal der Volkserziehung gewidmeten Schule, die zwar ihren Platz außerhalb des gebräuchlichen Volksschulsystems einnimmt, wohl aber nach diesem geplant und in directen Zusammenhang mit ihm fortgeführt worden ist. Bestimmt, das Muster einer öffentlichen Schule zu werden, unterscheidet sie sich von der bisher üblichen in einigen, den Stoff und die Methode des Unterrichts betreffenden Punkten, die wir im Folgenden kurz erörtern wollen.

Was den Stoff anbelangt, so schließt der Lehrplan ein Schema des Handfertigkeitsunterrichts in sich, das für Kinder im Alter zwischen sechs und vierzehn Jahren entworfen ist. Die angewendeten Materialien sind Thon, Pappe, Holz und Metallcomposition, in der angeführten Ordnung. Die angestrebten erziehlichen Zwecke sind: Auge und Hand des Zöglings auszubilden, seine Geschicklichkeit zu entwickeln, die thätige Seite seiner Natur hervorzurufen. Die Reihenfolge der Werkstatt-Lectionen schreitet sorgfältig abgestuft vor und ist so eingerichtet, daß sie sich anderen Zweigen des Unterrichts, vornehmlich dem in Geometrie und Zeichnen anpaßt. Gerade auf diese organische Verbindung zwischen der Schul-Werkstatt und der Klasse wird der größte Nachdruck gelegt. Denn die Ausbildung der Handthätigkeit gilt, abgesehen von ihrem Werth an sich, gleichzeitig als Mittel für eine wirksamere Ausbildung des Gehirns; der Werkstattunterricht bedeutet einen Fortschritt gegenüber der sogenannten Anschauungsstunde. Beruht die letztere auf dem Princip, daß der Schüler die elementaren Eigenschaften der Dinge kennen lernt, indem er sie betrachtet, so der erstere auf dem Grundsatz, daß das Kind der Eigenschaften der Dinge inne wird, indem es die Dinge verfertigt, indem es sie bearbeitet.

Das Modelliren in Thon soll dazu dienen, den Geschmack zu bilden. Und in der That! Die in dieser Abtheilung bei zwölfjährigen und noch jüngeren Kindern erzielten Resultate sind überraschend. Man hat jüngst die künstlerische Begabung des amerikanischen Volkes mit den Schätzen an kostbarem Metall verglichen, die lange unentdeckt im Schooße unserer Berge ruhten, um eine erstaunliche Ausbeute zu ergeben, sobald nur ihre Ausgrabung systematisch in Angriff genommen wurde. Nun wohl! das Entzücken an schönen Gegenständen und der Kunstsinn, die wir Gelegenheit hatten in einer verhältnißmäßig kurzen Erfahrung, gerade an einigen der ärmsten Kinder aus der niedrigsten Volksschicht zu entdecken, spricht für jenen Vergleich. Noch sei es erwähnt, daß der Grundsatz, von dem der Unterricht in der Kunst ausgeht, im wesentlichen der gleiche wie der vorhin angeführte ist: der nämlich, den Sinn für schöne Gegenstände durch die Nachbildung derselben zu wecken.

Hinsichtlich des Unterrichts in den Elementen der Wissenschaft ist hervorzuheben, daß derselbe einen größeren als den sonst üblichen Raum des Lehrplanes umfaßt. Der Zweck, den der Lehrer in dieser Abtheilung vor allem ins Auge faßt, ist, seinen Schülern Liebe zur Natur einzuflößen und ihr Beobachtungsvermögen zu entwickeln.

Was endlich den Religionsunterricht anbetrifft, so ist ein Lehrgang confessionsloser Unterweisung in der Sittenlehre für die Schule in Vorbereitung, dessen Einführung binnen kurzem zu erwarten ist. In dem Plan für diese Religionsstunden sind aufs sorgfältigste alle streitigen Punkte der Theologie und Metaphysik vermieden. Die Aufmerksamkeit soll einzig auf den wichtigen Grundstock moralischer Wahrheiten gelenkt werden, in betreff derer alle guten Menschen glücklicherweise übereinstimmen.

Die Methode der Schule ist in allen Fächern des Unterrichts die nämliche, insofern sie — immer ihren Hauptzweck im Auge, dem Zögling eine allseitige Bildung zu geben, indem sie seine Fähigkeiten harmonisch entwickelt — überall darauf ausgeht, die Schüler zur Selbstthätigkeit anzuregen, gewiß, daß eine natürliche Anlage in demselben Grade wächst, in dem sie geübt wird. Daher unser ängstliches Bemühen, in der wissenschaftlichen Abtheilung die Werkstattmethode für den Elementarunterricht nutzbringend zu verwerthen; daher unser Eifer, bereits dem sechsjährigen kleinen Handarbeiter Werkzeuge in die Hand zu geben; daher unser Beschluß, aus dem Unterricht in der Geschichte, der Geographie u. s. w. den Gebrauch der Leitfäden nach Kräften zu verbannen, um die dieser Trägheitsstützen beraubten Lehrer und Schüler darauf hinzulenken, sich im Fortgang der Studien ihre Textbücher allein zu verfertigen.

So ist es die Mission der Schule, Talente zu wecken und zu entwickeln. Sie hütet sich, das Gedächtniß ihrer Schüler mit Thatsachen zu überladen; sie bekümmert sich nicht um die Menge der positiven Kenntnisse, die der Einzelne davonträgt; es genügt ihr, ihn so zu erziehen, daß er im Stande ist, sich später durch eigene Anstrengung so viel Kenntnisse nnd Tugend zu erwerben, wie die Grenzen seiner Natur es ihm gestatten. Die Arbeiterschule ist ein Gymnasium für die natürlichen Anlagen. Mit diesem einen Wort ist unseres Erachtens der Charakter der Anstalt erschöpfend bezeichnet.

Das neue System führt nun gewisse, in seiner Natur begründete Vortheile herbei, aus deren Reihe zum Schluß einige hervorgehoben seien.

1. Die Abwechslung zwischen mechanischer und geistiger Arbeit wirkt anregend. Ist es doch sprichwörtlich, daß ein Wechsel der Beschäftigung beinahe ebenso erfrischend ist, wie Ruhe. In der That lehrt die Beobachtung, daß unsere Zöglinge von ihren Wanderungen aus der Werkstatt in das Klassenzimmer und umgekehrt neue Freudigkeit und erhöhten Eifer für die Aufgaben mitbringen, die jede der Abtheilungen an sie stellt.

2. Der Gang der Studien, die so viele concrete, durch die Darstellung den Sinnen eingeprägte Begriffe umfassen, bietet einerseits dem Lehrer eine vorzügliche Auswahl geeigneter Aufsatzthemata, während andererseits die beständige Berührung mit Wesenheiten vortheilhaft auf die Ausdrucksweise des Schülers einwirkt.

3. Die durch den Handfertigkeitsunterricht gepflegten Gewohnheiten der Ordnung, der Accuratesse, der Ausdauer besitzen einen unschätzbaren moralischen Werth.

4. Viele Schüler, die in der Klasse zu den schlechtesten gehören, zeichnen sich oft in der Werkstatt, der Modellirklasse u. s. f. durch hervorragende Leistungen aus. Diese Erkenntniß, daß sie es wenigstens in einem Fache zu etwas Tüchtigem bringen, giebt ihnen ihre Selbstachtung wieder; sie gewinnen neues Vertrauen zum eigenen Können; sie fassen Muth, ihre Kräfte auch für jene Fächer, in denen sie zurückgeblieben sind, ernstlicher zusammenzunehmen. Auf diese Weise hat sich die Werkstatt als Mittel bewiesen, Seelen, d. h. Kinder zu retten, die bei der gewöhnlichen Methode nicht nur bei ihrer Umgebung, sondern, was schlimmer ist, auch bei sich selbst in den Ruf gekommen wären, hoffnungslos dumm zu sein.

5. Endlich entläßt die Schule ihren Zögling; die Wahl seines Berufes tritt an ihn heran. Aber nicht blind in Betreff seiner Kräfte, sondern aufgeklärt über Maß und Richtung seiner Beanlagung stellt sie ihn der ernsten Frage gegenüber. Denn die Mannigfaltigkeit der erziehlichen Mittel, welche das neue System den Lehrkräften zur Verfügung stellt, befähigt den einsichtsvollen Pädagogen, bei der Lösung jenes schwierigen Problems mitzuwirken. So viel erziehliche Werkzeuge, so viele Fragen, die an die Natur des Kindes gerichtet werden, den Weg zu erkunden, den sie gehen möchte.

Vielleicht ist es der schwerste Vorwurf, der gegen die einstweilen noch herrschenden Methoden erhoben werden kann, daß sie zu wenig Rücksicht auf die besonderen Eigenthümlichkeiten nehmen, durch die sich ein menschliches Wesen von dem anderen unterscheidet; daß sie sich bestreben, alle gleichmäßig nach einem festgesetzten, durchaus willkürlichen Plan zu modeln. Und dennoch ist zweifellos das höchste Ziel, das der Erzieher sich stellen kann, nicht der Herr, wohl aber der Ausleger der Natur zu sein, indem er ihren Fingerzeigen gehorcht. Nur wenn er so jedes einzelne seiner Sorge anvertraute Kind als eine besondere Offenbarung des Unendlichen betrachtet, wird es ihm gelingen, die Keime des Göttlichen, deren Träger es ist, in segensreiche Wirklichkeit umzuwandeln."

Räthsel.

I. Charade.

Die Erste möchte jeder werden
Trotz aller Mühen und Beschwerden
Und trotz der Mahnung, daß die Zweite
Nicht immer in der Erst' Geleite.
Fällt es nun aber manchem ein,
Mein Zweites vor der Zeit zu sein,
So ist des Ganzen Spott sein Loos,
Wär' auch sein Hochmuth noch so groß. ***

II. Logogriph.

Möcht'st Du es gerne seh'n mit r?
Dies Räthsel hat es — schau nur her!
Damit du's lösest, schreib' ich schnell:
Ein Bindemittel ist's, mit l,
Ein junges Leben birgt's mit k,
Und traulich schuf ich's mir mit h. ***

III. Homonym.

Man streckt uns aus, man zieht uns ein,
Von uns wird mancher Stoß versetzt;
Wir haben oft mit Meth und Wein
Manch' kühnen Rittersmann geletzt
Und trieben ihn zum Kampf hinein;
Auch oft sein lauschend Ohr ergötzt
Bei Tisch und Tanz durch Melodei'n,
Wenn man uns an den Mund gesetzt.
Doch jeder wird verdrießlich sein,
Sind wir ihm tückisch aufgesetzt;
Indessen läuft man allgemein
Uns ab im Lauf der Zeit zuletzt. *,*

IV. Viersilbige Scherz-Charade.

Ein Mädchen Namens 1 und 3,
Das liebte sehr die 2 und 4.
Doch als ihr neues Kleid sie sah,
Da fiel in Ohnmacht sie beinah
Und rief: Schnell 1, 2, 3, 4! *,*

V. Akrostichon.

Kram, Roma, Frei, Rinde, Lama, Falte,
Mehl, Lese, Star, Feile, Gans, Linse, Meta.

Durch Umstellung der Buchstaben obiger Wörter sollen neue Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben eine berühmte Kaiserin ergeben.

Georg Berghold.

Auflösungen
der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Fingerhut. — 2. Klug, Lug. — 3. Falte, Alte. — 4. Reiter, Retter, Reuter.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Lu", Marie Baus, Felix Berghold, Georg Berghold, F. Seeliger, Marie Kresin, W. Ebert, Max G., „Herzkirsche", James Lewy, Sally Ruschkewitz, „Großmutter", „Kinderfreundin", Amberg, Sera Foht, Julius Kalinowski, Walter Zinke, Marie Baranowski, Hans Fahr, Johannes Bartsch, Margarethe Jarmuschewski, Selma Fuhrmann, „Trudchen", Walter, sämmtlich aus Danzig; Mitsch-Putzig, P. M.-Pommern, „Marie-Anna"-Langfuhr, Fr. Kiep-Gr. Zünder, Johanna Goertz-Tiegenhof, S—i-Stolpmünde, Oskar Mantau-Strasburg, „Augustchen"-Unter-Bismark.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: A. Hooge (1, 3, 4), F. A. Retzlaff (1, 3), „Kl. Polin" (2), Frau Adelaide H. (1, 3), sämmtlich aus Danzig; „Fidchen"-Langfuhr (2, 3), Otto Schulz-Dirschau (1, 3, 4), M. B.-Berlin (1, 2, 4), Harder-Schwarzhof (1, 2, 3).

28. Jahres-Versammlung des preußischen botanischen Vereins.

(Originalbericht der „Danziger Zeitung".)

Dieselbe wurde dem in Graudenz gefaßten Beschlusse entsprechend am 8. Oktober zu Braunsberg abgehalten, wo Herr Conrector Seydler, einer der Begründer des Vereins sowie eines der nun ältesten und unermüdlich thätigen Mitglieder, die Vorbereitungen übernommen hatte. Es waren 22 Mitglieder und 10 als Gäste an der wissenschaftlichen Sitzung theilnehmende. Freunde der Botanik erschienen. Tags vorher machte die Versammlung bei dem herrlichsten Herbstsonnenscheine einen Ausflug nach dem schön gelegenen Frauenburg, wo der Anblick des herrlichen Landschaftsbildes über das Haff nach den Dünen und über das Schiffer- und Töpfer-Städtchen Tolkemit nach den Panklauer Höhen hin das Auge erfreute und die Besichtigung des ehrwürdigen Domes unter kundiger und freundlicher Führung reges Interesse erregte. Auf den Dombergen fand sich auch heute noch, wie schon vor 44 Jahren von Prof. Saage in seiner Braunsberger Flora angegeben, die verwilderte, jedenfalls ehemals zu Heilzwecken angepflanzte Osterluzei Aristolochia clematitis. Der Abend vereinigte die Botaniker und einen ansehnlichen Theil der durch wissenschaftliche oder bürgerliche Stellung hervorragenden Braunsberger im Rheinischen Hof.

Um 8½ Uhr früh eröffnete Herr Prof. Dr. Lürssen, Director des königlichen botanischen Gartens zu Königsberg, die Versammlung mit einer kurzen Uebersicht der jüngsten Vereinsthätigkeit. Wir heben daraus hervor, daß der Verein gegenwärtig 390 Mitglieder zählt und daß derselbe auch im vergangenen Jahre zur Förderung seiner Bestrebungen von Seiten des ostpreußischen Provinzial-Landtages 900 Mark wie alljährlich bisher erhalten hat. Die Arbeiten zu der Veröffentlichung der systematischen Zusammenstellung unserer Flora auf Grund der 28jährigen Forschung werden rüstig fortgesetzt, haben jedoch noch nicht bis zur Ueberwältigung des ungeheueren Materials gefördert werden können. Die Königsberger Vereinsmitglieder sind zu gegenseitiger Anregung allmonatlich unter Führung des ersten Vorsitzenden zusammengetreten. Professor Dr. Lürssen hat im verflossenen Sommer die Gegend um Memel und Heidekrug botanisch durchforscht; Herr Dr. Schulz und Herr Lehrer Grütter haben im Vereinsauftrage den Kreis Schlochau in Bezug auf die Landflora, Herr Dr. Abromeit hat Königsberg näher gelegene Partien wiederholt untersucht. Die übrigen Botaniker von Fach oder Liebhaber haben ihre Lokalfloren mit einem Eifer durchforscht, von dem die gewaltigen Stöße seltener oder neuer Pflanzen, welche zur Vorlage und Vertheilung kamen, rühmendes Zeugniß ablegten. Wir können daraus hier nur äußerst Weniges hervorheben. Ausführlicheres bringt der in den Schriften der phys.-ökonomischen Gesellschaft demnächst zu veröffentlichende Jahresbericht.

Nachdem Herr Prof. Dr. Killing im Auftrage des Magistrats die Versammlung herzlich begrüßt hatte, legte Herr Professor Lürssen die Ergebnisse seiner Excursionen, insbesondere Farne und Schachtelhalme, an deren merkwürdigste Formen derselbe wissenschaftliche Erklärungen knüpfte, in reicher Fülle vor. Von den letzteren ist Equisetum arvense × limosum neu für Ostpreußen. Von nicht geringerem Interesse waren die vorgelegten Potamogeton, insbesondere P. lucens f. lancifolius. Von anderen Funden aus den charakterisirten Gebieten von Rossitten, Nidden, Schwarzort seien erwähnt: das Strandveilchen, Linaria odora, die Wasserpest, der Stechapfel, die Bärlappe: Lycopodium inundatum, complanatum f. cyparyssus, selago; ferner Ophioglossum vulgatum und Botrychium rutaefolium, Drosera anglica, Rubus chamaemorus.

Herr Conrector Seydler-Braunsberg berichtete ausführlich über seine Excursionen und sonstigen Beobachtungen während des verflossenen Sommers. Wir heben aus seinen Vorlagen heraus: Epipogon aphyllus, Corydalis intermedia und solida, Elymus europaeus, Hieracium pratense × pilosella, Lathyrus paluster; endlich eine Sammlung von interessanten und schönen Pflanzen, welche Herr Staatsanwalt Dr. Rothe aus Sicilien eingesandt hatte, darunter die Papierstaude. Auch sprach derselbe über die bei Braunsberg sich findende Braunkohle, welche einem unserme Eibenbaume (Taxus) verwandten, jetzt untergegangenen Nadelholze angehört.

Herr Dr. Schulz berichtet über seine Arbeiten im nördlichen Theile des Kreises Schlochau und vertheilt eine große Zahl schöner Pflanzen, worunter: Nuphar luteum pumilum, Potentilla mixta, Utricularia neglecta, Rhynchospora alba und fusca, einen höchst interessanten Bastard der Blaubeere und der Preißelbeere mit weißlichen Früchten.

Herr Max Grütter hat den südlichen Theil des Kreises Schlochau durchforscht, auf der Reise bei Konitz Centaurea nigra und Heracleum sphondylium gefunden. Aus dem Kreise Schlochau sind von ihm bemerkenswerth insbesondere: Bastarde der Arten Verbascum und Cirsium; ferner Cirsium amarantinum, Rosa pomifera, Potentilla rupestris; aus dem Kreise Schwetz: Panicum sanguinale und Euphorbia cyparissias × lucida.

Herr Fröhlich-Thorn legt unter anderen Prunus chamaecerasus von verschiedenen Standorten, ebenso Veronica aquatica und Potentilla arenaria vor. Herr Dr. Abromeit vertheilt unter anderen Aster tripolium von Herrn Ludwig-Christburg; Rudbeckia hirta von Herrn Rudloff-Ortelsburg; Agrimonia pilosa, Pyrus scandica, Urtica pilulifera, Rosa alpina, Digitalis lutea und andere Seltenheiten, welche Herr Scharlok-Graudenz gezogen und eingesandt hatte. Der Vortragende berichtet ferner über eingeschleppte Pflanzen Königsbergs und vertheilt unter vielen anderen: Atriplex laciniatum discolor, Chenopodium opulifolium; ferner aus Fischhausen: Crepis virens, Scirpus lacustris mit dreikantigen Halmen, Pirola media.

Herr Dr. Alfred Lemcke legt eine um einen Eisenring gewachsene Kartoffel vor.

Herr Kaufmann-Elbing hat eine große Zahl sorgfältiger und schöner Zeichnungen einheimischer Pilze ausgestellt, sowie ein Pilzherbarium nach der Herpell'schen Methode vorgelegt, wonach sowohl die Form der sonst leicht verderbenden Pilze erhalten bleibt als auch Sporenlager und Sporen gleichzeitig veranschaulicht werden.

Herr Professor Dr. Praetorius-Konitz hat unter anderen [illegible] festgestellt; für verschiedene Pflanzen, wie: Elatine hydropiper, Gnaphalium luteo album neue Standorte festgestellt, die im Konitz sehr seltene Balsampappel und die häufige Sorbus latifolia vorgefunden; ebenso legt derselbe den seltenen Pilz Merulius aureus und die Schnee-Alge Protococcus nivalis vor, welche im Winter 1887/88 sich im Konitz vorfand.

Ferner kamen zur Vertheilung umfangreiche Pflanzensendungen von Dr. Hilbert-Sensburg (Epipactis rubiginosa u. a.), von Herrn Kühn-Darkehmen, von Herrn J. Reitenbach Beiträge zur Alpenflora. Herr Propst Preuschoff-Tolkemit vertheilt unter anderen Seltenheiten: Nitella flexilis, Struthiopteris germanica, Euphorbia lathyris; Herr Kalmus-Elbing: Stellaria Friesenana, Carex pilosa und viele andere. Herr Kaplan Braun-Guttstadt hat das Rhizom und lebende Exemplare von Polygonatum verticillatum, sowie Scabiosa ochroleuca mitgebracht und macht interessante Mittheilungen zur Flora von Guttstadt. Die Fülle des sonst noch von anderen Botanikern vorgelegten Stoffes verbietet hier ein weiteres Eingehen.

Hinsichtlich der Geschäftsverwaltung berichtet Herr Schüßler-Königsberg, worauf die Versammlung dem Kassenführer Entlastung ertheilt. Auf Vorschlag [illegible] Versammlung wird der Vorstand durch Acclamation wiedergewählt. Für die nächste Versammlung wird Elbing in Aussicht genommen. Der Antrag, die Versammlungen um die Pfingstzeit zu halten, wird aus Rücksicht auf den botanisch-zoologischen Verein Westpreußens abgelehnt. Bemerkenswerth ist ein Glückwunsch-Telegramm dieses Vereins, mit welchem der preußische Verein in friedlichem Wetteifer den gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen von Ost- und Westpreußen dienen will.

An dem hieran unmittelbar 4 Uhr Nachmittags sich anschließenden Mittagsmahle betheiligten sich die Vertreter der Stadt und der Bürgerschaft, sowie der wissenschaftlichen Anstalten in erfreulicher Weise.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 5. bis 12. Oktober.

Für Segelschiffe von Danzig. Für Holz: nach Hartlepool 12 sh. per Load Fichten, 15 sh. per Load Planconn. River Tyne 9 sh. 6 d. per Load Fichten, 15 sh. 3 d. per Load Deckdielen. South Alloa 16 sh. per Load Eichen. Sunderland 12 sh. per Load Fichten, 6 sh. 6 d. per Load Checks, 13 sh. per Load Pitprops, Stettin 15 Pf., Rendsburg 23 Pf. per Cubikfuß rheinl. eichene Mauerlatten. Für Dampfer von Danzig resp. Neufahrwasser: Für Getreide: nach London 2 sh. 1½ d. per 500 Ko. Weizen, Stettin 3 d. weniger, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen 2 sh. per 500 Ko. Weizen. Für Holz: nach Rotterdam, Antwerpen 13 sh. per Load eichene Schwellen, Ostende-Gent 12 sh. 9 d. per Load eichene Schwellen. Für Zucker: nach London 9 sh. 3 d., Liverpool 11 sh. 6 d. per Tonne von 1016 Kilogr.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 12. Oktober.

* [Wochen-Bericht.] Wir hatten während der Woche meistens schönes Wetter, das dem Landmanne beim Ausnehmen der Hackfrüchte, wie bei den Feldbestellungen sehr zu Statten gekommen ist. Die Marktberichte des Auslandes boten nichts von irgend welchem Interesse, denn fast alle Hauptplätze verhielten sich abwartend und nur in seltenen Fällen gelang es, Geschäfte zu Stande zu bringen. Der Weizenumsatz an unserer Börse beträgt während der Woche 1950 Tonnen, wovon der größte Theil aus [illegible] nen, mit Getreide und [illegible] beladenen 445 Waggons. Preise haben keine wesentliche Aenderung erfahren, [illegible] für inländische als feste [illegible] je nach Qualität gut und ziemlich behauptet. [Continuation of the weekly report, with grain prices: illegible.] Es wurde inländischer Sommer- 120, 122/3 162, 164 M, bezahlt [illegible] 165 M, hellbunt [illegible] 170, 175 M, hochbunt 126, 130 178, 183 M, weiß 130/1 180 M, polnischer zum Transit bunt [illegible], hellbunt [illegible], hochbunt glasig [illegible] 144 M, fein hochbunt glasig 133 146, 148 M, russischer zum Transit Ghirka [illegible], roth [illegible] 141 M. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M, zum Transit 133 M. Auf Lieferung inländischer per April-Mai [illegible]. Roggen [illegible].

Produktenmärkte.

Königsberg, 11. Oktober. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. [illegible] — Roggen [illegible] — Gerste [illegible] — Hafer per 1000 Kilogr. [illegible] — Erbsen per 1000 Kilogr. [illegible] — Bohnen [illegible] — Wicken [illegible] — Leinsaat [illegible] — Rübsen [illegible] — Spiritus [illegible] — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Henneberg's
"Monopolseide"
ist das Beste!
Nur direct!



Preis pr. Büchse M. 1 u. 2 gegen vorher. Einsend. d. Betrag. oder Nachnahme. — Niederlagen werden in allen Städten errichtet.
Gebr. Hoppe,
Berlin SW., Charlottenstr. 83.
Medicin.-chem. Laboratorium u. Parfümerie-Fabrik.
Preisl. üb. Seifen etc. gratis u. fr.

Wieder neue Beweise.

Rendsburg, den 30. April 1889.
Nachdem ich schon eine Sendung Ihrer bewährten Phönix Pomade erhalten habe u. dieselbe bei Allen vorzüglich gewirkt hat, so bitte ich nochmals um Uebersendung von 7 Büchsen gegen Postnachnahme.
Hochachtungsvoll
J. Rhower, Oberlazarethgehülfe.

Albersweiler, d. 11. April 1889.
Die von Ihnen erhaltene Phönix-Pomade ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen u. kann ich dieselbe überall bestens empfehlen. Ersuche Sie um Zusendung einer weiteren Büchse à 1,00 M.
Achtungsvoll **Peter Kröper.**

Blumenau, den 7. April 1889.
Nachdem mein College Hr. Stable in Wiesau Ihre Pomade mit Erfolg gebraucht hat, so bitte ich Sie gütigst, mir auch 3 Büchsen auf Postnachnahme zu senden.

In Danzig, Haupt-Depôt:
Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3,
ferner zu haben bei:
Herm. Lietzau, Droguerie, Holzmarkt 1. (9845

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à M 16, bessere Sorte M 20, Roth- M 23 ab hier geg. Nachn
Fritz Ritter, Weinbergbesitzer, Kreuznach. (9849

Neue Sendung aller Sorten 1889er Thees

von
J. L. Rex-Berlin
erhielt und empfiehlt (9758
die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse 2.



Stern.
Pianinos, best. Fabrik. v. 380 M an; Flügel franco 4wöch. Probesend. Ohne Anz. à 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Schmirgel-, Polir-, Schleif-, Putzmineralien a. Art, roh, gemahlen in Säcken u. Packungen, Zahn- u. Silberputzpuder. Polirkalk, Graphit, Talkum, Talkit, Magnesit gebrannt. Spathe à Art, Tripel à Art, Bimstein-Mehl, Schiefer u. Magnesia-Mergel-Mehle a. Art, Poliment u. Polimentthon, Dampfkessel Wärmeisolircement (Haarkitt) offerirt ab Schlesien, Brucks Gruben-Comtor Berlin SO. Von Januar an rohe u. gemahlene Magnesite u. Dolomite sehr billig.

Wein-Etiquetten.
F. P. Feller,
Berlin W., Kronenstrasse 3.
Muster franco gegen franco.

120 junge Kammwollschafe sucht Dom. Matern per Oliva zu kaufen. (9842

7 Hufen 10 Morgen kulm. Werder bei Dirschau mit neuen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, gut. Inv., Hyp. 76000 M 4 % f. 108000 M sof. zu verk. Näheres bei **J. Heinrichs,** Marienburg.

Rothe Kreuz Loose à 3 Mk. 11 Stck. 30 Mk.
zur Ziehung am 19. November cr.
½ Ant. 1¾ M, 11 Stck. 16½ M (Porto und Liste 30 ₰)
Cölner u. Weimar Loose à 1 Mk.
11 Stck: 10 M (Porto und Liste 20 ₰). Ziehung am 14./11. u. 14./12. cr. empfehlen und versenden (9386
Oscar Bräuer & Co.,
Bank-Geschäft.
Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

Große Geldverloosung

von im ganzen deutschen Reiche erlaubten Anlehens-Serienloosen.
Jährlich 12 Gewinnziehungen mit Hauptgewinnen von M 300000, 240000, 165000, 150000, 120000, 96000, 90000, 60000, 45000, 30000, 28000 u. s. w.
Das unterzeichnete Bankgeschäft hat unter dem Namen „Berliner Serienloos-Gesellschaft" eine Einrichtung getroffen, durch welche es Jedermann ermöglicht wird, mit der geringen Einlage von nur 5 Mark monatlich an den großen Vortheilen und Chancen obiger 12 Gewinnziehungen theilnehmen zu können.
Mit 60 M jährlichem Beitrage kann jeder Theilnehmer der Berliner Serienloos-Gesellschaft per Jahr bis ca. M 13000 baar gewinnen.
Nächste Ziehung schon am 1. November d. J.
Ausführlichen Prospect und Betheiligungsbedingungen versendet gratis und portofrei das
Bankgeschäft A. & J. Hirschberg,
Berlin W., Leipziger Str. 14. (9955

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 66.
„	650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	12,50	helle Remise mit Einfahrt Hundegasse 53.
„	412,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	525,00	3 Zimmer etc. Kalkgasse 8 b/c.
„	616,00	3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	900,00	6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	600,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
„	700,00	5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10.
„	300,00	3 Zimmer etc. Paradiesgasse 36.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17.
„	36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4.
„	390,00	3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr.
„	760,00	4 Zimm., 1 Kab., Balkon Altst. Graben 108.
„	1000,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	300,00	2 Zimmer etc. Hundegasse 53.



Apoth. Senckenberg's
Migräne-Pastillen
(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überall die wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis Mk. 1,50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) Zu haben nur in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:
Apotheker Hermann Lietzau in Danzig. (9364

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch
Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.
Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons

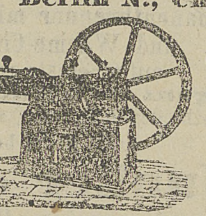




LINCOLN B Umschlag 4 Cm. breit. Dtzd.: M. —.55.
HERZOG Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd.: M. —.65.
COSTALIA sonisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.
FRANKLIN 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.60.
GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.90.
ALBION ungefähr 4½ Cm. hoch. Dtzd.: M. —.70.
WAGNER Breite: 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.20.
SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ Cm. hoch. Dtzd.: M. —.80.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Danzig bei:
J. Schwaan, 1. Damm 8,
L. Lankoff, 3. Damm No. 8,
H. Beck, Poggenpfuhl,
Selma Dembeck, [illegible]
Marie Poisong, Allmodengasse 1 b,
Conrad Nürnberg, oder direct vom (9378
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Berliner Maschinenbau - Actien - Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff.
Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.



Gasmotoren, einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel System Babcock-Wilcox.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen.
Langsam laufende **Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete electrische Lichtinstallationen.

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man einige derartige Fälle, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

August Momber,

Fernsprech-Anschluß Nr. 123. **Danzig, Langgasse Nr. 60,** Gegründet 1836.
empfiehlt ergebenst: (9633
Bedeutende Partieen von reinwollenen und halbwollenen Cheviots, Tuch- und Lamastoffen, soliden gemusterten Stoffen, Warp- u. Vigognestoffen
für Haus- und Straßenkleider zu außerordentlich billigen Preisen.

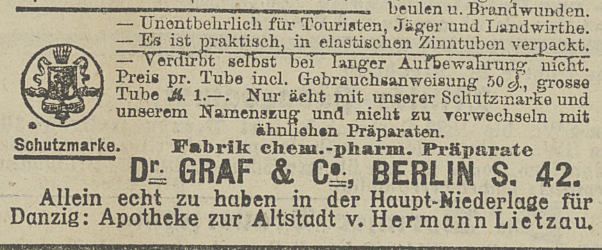
General-Vertreter von Seidel u. Naumann.
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN
Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich, um der vorgeschrittenen Saison wegen das Lager zu verkleinern, meine
Velocipedes,
hohe Zweiräder, Sicherheitsmaschinen u. Dreiräder, anerkannt beste deutsche u. engl. Fabrikate, und stehe mit Lagerverzeichniß gern zu Diensten.
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2.
Reelle Garantie. Unterricht gratis. (9023

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf,
Jopengasse 10,
empfiehlt ihr gediegenes, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat mit allen der Neuzeit entsprechenden Constructionen, wie Metallrahmen, metallgepanzerten Stimmstock, 5 Spreitzen etc. und bisher unübertroffener Klangschönheit. Lieferant der meisten Seminarien Ost- und Westpreussens. Vertreter allererster Firmen Deutschlands. (11

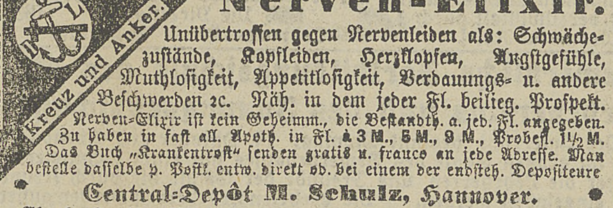
Einzige Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M an. Feste Preise!
Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,
empfehlen:
Herren Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet à 12, 15, 18 M.
Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Rouh, Diagonals, Flouen und Perle à 30, 36, 45—50 M.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen, dauerhaften Stoffen à 24, 27, 30, 33 M.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- u. Kammgarnstoffen à 36, 40, 45, 50 M.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird. (9024
Complette Anzüge
vom Lager aus dauerhaften, reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15, 18, 21 bis 30 M.



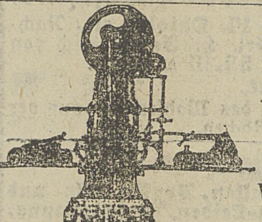
Rothe v. M 1,— an, weisse M 0,80 in der Weinstube der Haupt-Niederlage:
Wisotzky & Co.
Berlin, Spandauerstrasse 6.



Boroglycerin ist das beste Mittel gegen wunde, entzündete oder aufgesprungene Haut, gegen das Wundsein der Kinder, gegen Aufreibungen, Quetschungen, Frostbeulen u. Brandwunden.
— Unentbehrlich für Touristen, Jäger und Landwirthe.
— Es ist praktisch, in elastischen Zinntuben verpackt.
— Verdirbt selbst bei langer Aufbewahrung nicht.
Preis pr. Tube incl. Gebrauchsanweisung 50 ₰, grosse Tube M. 1.—. Nur ächt mit unserer Schutzmarke und unserem Namenszug und nicht zu verwechseln mit ähnlichen Präparaten.
Schutzmarke.
Fabrik chem.-pharm. Präparate
Dr. GRAF & Co., BERLIN S. 42.
Allein echt zu haben in der Haupt-Niederlage für Danzig: Apotheke zur Altstadt v. Hermann Lietzau.



Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- u. andere Beschwerden ꝛc. Näh. in dem jeder Fl. beilieg. Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimm., die Bestandth. a. jed. Fl. angegeben. Zu haben in fast all. Apoth. in Fl. à 3 M., 5 M., 9 M., Probefl. 1½ M. Das Buch „Krankentrost" senden gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Postk. entw. direkt od. bei einem der endsteh. Depositeure
Central-Depôt M. Schulz, Hannover.
Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt. Alb. Neumann (en-gros), Langenmarkt 3. Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apoth., Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard. (9592



Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik
Deneken & Haensch
Prenzlau
empfehlen ihre sehr solid gebauten
Voll- u. Horizontalgatter
in verschiedenen Grössen und Constructionen, besonders auch Vollgatter mit oberem Antrieb, welche ohne grosse Ausschachtungen zur ebenen Erde ausgelegt werden können. (9847
Uebern. ganz. Mühlenanlagen. Feinste Referenz., billigste Preise.

Zum Beginn des neuen Schul-Halbjahres
erlaube ich mir, meine
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung,
insbesondere die Abtheilung für Schulartikel in freundliche Erinnerung zu bringen.
Mein Lager ist in sämmtlichen Schulartikeln vollständig und sehr reichhaltig sortirt und offerire ich speciell Schulhefte in allen Liniaturen 1. Qual. à M 1,00 per Dutz.,
- - - - 2. Qual. à M 0,80 per Dutz.,
diese besonders für Wiederverkäufer und Volksschulen geeignet, ferner empfehle ich Schultaschen, Tornister, Bücher-Träger und -Riemen, Federkasten, Frühstücksdosen, Zeichenmappen, Ordnungs- u. Censurenmappen sowie sämmtliche Zeichen- und Schreibutensilien.
Unter Zusicherung bester Lieferung und billigster Preisnotirung bitte ich um gütigen Zuspruch.
Gustav Doell Nachfl.,
9890) Langgasse Nr. 4, Eingang Gr. Gerbergasse.

Büchsenmacherei-Eröffnung.
Hochgeehrten Jägern und Jagdfreunden die ganz ergebenste Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Orte als Büchsenmacher niedergelassen habe. Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, einen Jeden auf das beste und solideste bedienen zu können. Jagdgewehre in verschiedenen Systemen in schöner Auswahl zu Fabrikpreisen auf Lager, desgl. Teschings, Revolver, Patronen und sonstige Jagd-Utensilien.
Reparaturen an Gewehren unter Garantie schnell und billigst.
Louis Büttner aus Suhl,
9999) Hausthor Nr. 7.

Zum Schulanfang
empfehle Schreibhefte in allen Liniaturen von nur bestem Papier, sowie sämmtliche Schulartikel zu billigsten Preisen.
Emma Weiß,
9978) Matzkauschegasse 5 b, Ecke der Hundegasse.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt als hervorragende Specialitäten
LOHSE's Maiglöckchen, LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife,
LOHSE's Gold-Lilie,
LOHSE's Syringa (Flieder) LOHSE's Lilienmilch-Seife,
LOHSE's Veilchen-Seife, No. 130,
LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne.
Neu! Kaiserin-Parfüm Neu!
Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabrikmarke zu achten.
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**
Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Kosmetik als das zweifellos beste, wo nicht einzige wirklich reelle Mittel gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam und ist dieselbe, namentlich auch für Damen, welche sich ihr Haarleiden meist durch zuviel Gebrauch von Oel und Pomaden zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — Oele, Fett und Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel, trotz aller Reclame derartiger Mittel, gänzlich nutzlos. — Die Tinktur ist amtlich geprüft in Flaschen zu 1, 2 und 3 M in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3, und **Herm. Lietzau,** Apoth., Holzmarkt 1. (2689

Ketten-Auction in Hamburg.
Am 29. Oktober 1889, Vormittags 9 Uhr, versteigere ich in öffentlicher Auction im Hamburger Zollgebiet lagernde, von der Marine stammende
ca. 6500 Ctr. eiserne neue u. alte **Schiffs- und Ankerketten.**
Cataloge, die genauen Ausweis geben über die Brauchbarkeit und Dimension jeder Kette, sowie Kettentheil, beliebe man gegen franco Einsendung von 50 ₰ in Marken bei mir abzufordern.
Louis Benzian, Eisen- u. Metall-Agent,
Hamburg I, Gänsemarkt 64 (9440

Verlag e. Zeitung
in größ. Handelsstadt Ostpr. (ein Mal per Woche) unparteiisch, sehr beliebt, gut eingeführt, and. Unternehm. halber billig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. (Könnte auch als billiges Parteiblatt eingerichtet werden. Off. sub A. Z. 101 befördert die Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler A.-G., Breslau. (9850

Respektable, tüchtige
Agenten,
mit dem Terminhandel der Berliner Producten-Börse vollkommen vertraut, von einer leistungsfähigen Berliner Commissions-Firma gesucht; wenn zweckmäßig macht dieselbe täglich feste Anstellungen. Gefl. Offerten sub J. C. 8834 an Rudolf Mosse, Berlin S. W., erbeten. (9692

Eine Scheune, fast neu, von Holz mit Bretterverkleidung erbaut, 100 Fuß lang, 35 Fuß tief, 25 Fuß geständert, habe in Zittno, ½ Meile von der Bahnstation Zuckau zum Abbruch zu verkaufen. Käufer wollen sich direct wenden an (0931
Leopold Cohn,
Fleischergasse 75.

Ein tüchtiger Kaufmann wünscht als
Socius
mit 80—100000 M in ein nachweislich solides lucratives Geschäft einzutreten resp. zu übernehmen. Nur direkte Offerten bittet man unter Nr. 9779 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.
Strengste Discretion ist selbstverständlich.

Gesucht wird für ein eingeführtes Geschäft mit festen Verbindungen ein
Compagnon
mit größerer Einlage. Adr. unt. 9926 in der Exped. d. Ztg. erb.

Auf □ Käse und Käsequark suche leistungsfähige und dauernde Lieferanten.
Franz Bluhm, Stettin,
Käsefabrik u. -Handlung en-gros. (9865

Für Bartlose!
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr Kroll's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4—6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)
*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Ein Geometer (Feldmesser) findet sogleich Beschäftigung. Offerten bitte zu richten an (9931
Leopold Cohn,
Fleischergasse 75.

Ein brauner Plüschmantel, fast neu, zu verk. Fleischerg. 72, I.

Eine gepr. Lehrerin wünscht Nachhilfe- und Arbeitsstunden zu geben Weidengasse 7, 2 Tr.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.